

Spangenberger Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127
Festliches wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
in Spangenberg zur Ausgabe. — Beugsprecher je Monat 6.90 RM. frei
für den heiteren Alltag. „Unterhaltungsbeilage“. — Die Frau und ihre Welt
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadensatz geleistet.



Drahtauschrift Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Einzelsatz. Grundpreis nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche
Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1925 gültigen Preis-
liste Nr. 8. Anzeigeannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D.A. VII 500

Druk und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptchristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 99

Sonntag, den 22. August 1937

30. Jahrgang

Wirtschaft der Woche

Reichsanleihe, Ausführerkredit, H. A. Bräffert. — „Made in Germany.“

Die abgelaufene Wirtschaftswoche ist durch drei bedeutende Ereignisse gekennzeichnet: Durch die Auslegung der neuen Reichsanleihe, die Veröffentlichung über die zulässigen unteren Grenzen des Außenhandels und schließlich durch die späteren Mitteilungen über die neuen Reichsbüchsenwerke zur Auswertung eiserner Erze. Die neue Reichsanleihe unterscheidet sich von ihren beiden Vorgängerinnen in diesem Jahr dadurch, daß die Einzahlungstermine besonders genau gelegt worden sind. Die erste Rate, die am 21. September fällig ist, beträgt nur 20 v. H. gegen 40 v. H. bei der Mai-Anleihe. Besondere Rücksicht ist auf den Winterabsatz-ultimo genommen, zu dem zahlreiche Export- und Hypothekenlinien fällig werden. Deshalb ist am 3. Oktober die stärkste Zahlungssumme in Höhe von 40 v. H. des gesamten Ziehungsbeitrages angesetzt. Mit Rücksicht auf dabei natürlichen Wünschen und Interessen anderer Anleihezeichner Rechnung getragen worden. Doch bleibt zu bemerken, daß sehr viele Anleihezeichner von den entfernteren Zahlungsterminen keinen Gebrauch machen und schon mit Rücksicht auf die Zwischenlinien den von ihnen gezeichneten Anleihebetrag voll bezahlen.

Seit dem März 1932 ist zum ersten Male die Monatsausfuhr auf die Bitter von über 50 Mill. Mark im Juli gestiegen. Genau geprüft: Auf 530 Millionen Mark gegen 527 Millionen Mark in jenem März 1932. Im ganzen Jahr 1937 haben wir bisher Ausfuhrüberschüsse gehad — mit der einzigen Ausnahme des Juni, wo die landwirtschaftlichen Einfuhren mit Rücksicht auf das zu Ende gehende Erntejahr stark waren. Aus den Einzelzahlen geht hervor, daß die steigende Ausfuhr eine ständig wachsende Rohstoffversorgung mitträgt. Übertriebene Fabrikationen sind sicherlich nicht am Platze, aber das Ergebnis darf mir wirtschaftlicher Bestrebungen verzeichnen werden, daß sich die deutsche Ausfuhr gegenüber hochschwierigen Hemmungen und natürlich auch gegenüber Indienbohroloft recht erfolgreich durchsetzt.

In der vor etwa vier Wochen erschienenen amtlichen Mitteilung über die Begründung der Reichswelle A.-G. für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring“ wurde auch erwähnt, daß mit dem Ausbau der geplanten Hüttenwerke die jetzt auch in Berlin vertretene Firma Bräffert betraut ist. In Fachkreisen ist Hermann Albrecht Bräffert als ein sehr erfolgreicher Ingenieur bekannt, dem breiteres Publikum aber sagt sein Name noch wenig. Sein Großvater war Bergbaupraktiker in Dortmund und sein Onkel Schöpfer des „Preußischen Bergrechts“. Sein Vater wanderte nach England aus, setzte sich allerdings in Freiburg i. Br. zur Ruhe. Sein Sohn, der jetzt vielseitig genannt H. A. Bräffert, arbeitete praktisch bei deutschen und englischen Stahlwerken, studierte in Leoben und in Berlin, wo er auch das Gramen machte. Sein Vater gab ihm ein verhältnismäßig kleines Reisestipendium, damit er die großen amerikanischen Eisenwerke ansiehe, und so kam Bräffert in den Vereinigten Staaten hängen, deren Bürgerrecht er auch erwarb. Schon in jungen Jahren nahm er leitende Stellungen ein, wobei ihm zum Teil dieelben Verhüttungsprobleme beschäftigten, die heute in Deutschland ebenfalls aktuell sind. Nach dem Kriege arbeitete er als deutscher Ingenieur und gründete entsprechende Firmen in Chicago und London. In dieser Eigenschaft lieferte er auch Gutachten über deutsche Berg- und Hüttenwerke als Grundlagen der damals so beliebten amerikanischen Anleihen. Seine letzte Schöpfung war der Aufbau eines Stahlwerkes in Corby, an der auch die Bank of England Interesse nahm. An dem Aufbau des Werkes war die deutsche „Gutehoffnungshütte“ maßgeblich beteiligt, der auch ein außerordentlicher Verdienst für die recht schnelle Bauzeit von noch nicht einmal zwei Jahren zukommt. Die Erze von Corby sind nicht nur Eisenar, sondern haben einen reichen Gehalt an Tonerde und Schwefel und zerfallen im Hochofen zu feinem Staub. Trotzdem ist in Corby eine Musteranlage mit geringen Erzeugungskosten entstanden. Sehr charakteristischerweise wirkt die „Times“ unähnlich der geplanten viel größeren Anlage in Deutschland die Frage auf, ob nicht eine Erzeugungsmethode, die ursprünglich in England entwickelt wurde, in größerem Umfang und in vollendeteter Weise vom Ausland ausgelebt wird. Die „Times“ gibt ferner zu bedenken, daß angeschicht der nationalen Bedeutung der Großeisenwerke und der Höhe des notwendigen Kapitals ein gewisser staatlicher Einfluss im gemeinschaftlichen Interesse besteht.

Ausländische Konsuln verlassen Santander

Uraufmarsch nationaler Vormarsch auf Santander. Neben die Lage an der Front von Santander besagt der neueste nationale Heeresbericht: Trotz des herrschenden Rebells und der Hindernisse, durch die die Bolschewiken den Vormarsch der nationalen Truppen zu erschweren suchten, sind die Legionärstruppen weiter vorgedrungen und haben wichtige Stellungen besetzt, darunter Tarazona de San Miguel, San Pedro del Romeral, Lambarraza, Barragonit und Nazario. Die Legionärstruppen haben die Landstraße von Vega de Pas nach Ondina überquert. Sie kamen mit mehreren marxistischen Bataillonen ins Gefecht und überwanden den Widerstand des Generals, der den Vormarsch durch Tanks und Artillerie aufzuhalten wollte. Eines der marxistischen Bataillone wurde von unseren Streitkräften völlig ausgerottet. Es wurden über einhundert Gefangene gemacht, viele Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial wurden erbeutet.

Ausländische Konsuln verlassen Santander

Der französische und der belgische Konsul in Santander, die Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes und sieben Mitglieder der französischen und der belgischen Kolonie haben Santander verlassen und sind in Bayonne eingetroffen. Seit der Einnahme von Bilbao, so erklären sie, habe sich die Lage in Santander von Tag zu Tag verschlechtert. Der Vormarsch der nationalen Truppen habe die bolschewistischen Gewaltherren vollkommen demoralisiert, und die Wirtschaft der Stadt liege ganz darunter.

Ins rote Paradies abgehoben

Vor kurzem wurde berichtet, daß es in einem bei Paris gelegenen Flüchtlingslager jugendlicher Spanier zu Ausschreitungen gekommen ist, wobei die bolschewistischen verseuchten Kinder sogar die Polizei mit Steinen beworfen. Die französischen Behörden hatten sich daraufhin entschlossen, 21 Altersjahrs über die sowjetisch-spanische Grenze abzuschicken. Bei ihrer Abreise hatte man ihnen zunächst erklärt, sie würden in ein anderes Lager übergeführt, und erst in Toulouse wurde ihnen, wie der „Tour“ meldet, die Ausweisung mitgeteilt. Den jugendlichen Bolschewisten schien aber so wenig daran gelegen zu sein, in das angebliche rote Paradies zurückzufahren, daß sie sich mit Händen und Füßen dagegen wehrten. Sie waren sich sogar vor die Lokomotive des Auges, um die Weiterbeförderung zu verhindern. Erst mit Hilfe der Gendarmerie gelang es, ihnen Vernunft beizubringen und sie schließlich über die Grenze zu befördern.

„Stadium der Lokalisierung vorüber“

Die Londoner Vorschläge von Japan bereits abgelehnt

Ministerpräsident Fürst Konoe erklärte in einer Pressekonferenz, das Stadium der Lokalisierung des chinesisch-japanischen Streitfelles sei vorüber. Die japanische Regierung sehe ihre Aufgabe nunmehr darin, Nanjing durch Anwendung ihrer Machtmittel zur Einsicht zu zwingen.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes betonte hinsichtlich des Vorschlags des britischen Geschäftsträgers Dodd, Tokio möge nach Schaffung einer neutralen Zone in Shanghai seine Truppen außerhalb des Stadtbezirks stationieren, nachdrücklich, daß Japan bei der gegenwärtigen zugespannten Lage in Shanghai nunmehr außerstande sei, den Vorschlag anzunehmen.

China habe, so heißt es in der Mitteilung, durch fortgesetzte Herausforderungen und Angreife auf Leben und Eigentum japanischer Staatsbürger in Shanghai Japan wider Willen zu Selbstverteidigungsmaßnahmen gezwungen. Der britische Geschäftsträger werde der jetzigen Lage nicht mehr gerecht, da die ausländischen Mächte auf Grund des Shanghai-Abkommen von 1932 bereits bei Ausbruch des Konflikts in Shanghai die für die Sicherheit der internationalen Koncession notwendigen Maßnahmen hätten ergreifen müssen. Japan behalte sich den Rechtschutz der japanischen Interessen in Shanghai unter Einsatz aller Mittel vor.

Das Ersuchen der Nanjingregierung, die amerikanischen, englischen, französischen und italienischen auf dem Waigao stationierten Kriegsschiffe auf einen Platz fünf Meilen unterhalb der japanischen Kriegsschiffe zurückzuziehen, ist von den beteiligten Mächten abgelehnt worden.

leugnet werden, daß deutschsprachende Juden mit billiger Schindware damals Unzug antworteten, wie denn auch manche Kritik der Deutschen im rein gesellschaftlichen Leben des Auslandes sich davon herstellt, daß deutschsprachende Juden genau so wie in Deutschland durch ihre Eigenarten auffielen und daß die daran anstürzenden Urteile auf Deutsche erstreckt wurden, die an diesen Zuständen absoluutschuldig waren.

Bolschewisten vollkommen demoralisiert

Uraufmarsch nationaler Vormarsch auf Santander.

Neben die Lage an der Front von Santander besagt der neueste nationale Heeresbericht: Trotz des herrschenden Rebells und der Hindernisse, durch die die Bolschewiken den Vormarsch der nationalen Truppen zu erschweren suchten, sind die Legionärstruppen weiter vorgedrungen und haben wichtige Stellungen besetzt, darunter Tarazona de San Miguel, San Pedro del Romeral, Lambarraza, Barragonit und Nazario. Die Legionärstruppen haben die Landstraße von Vega de Pas nach Ondina überquert. Sie kamen mit mehreren marxistischen Bataillonen ins Gefecht und überwanden den Widerstand des Generals, der den Vormarsch durch Tanks und Artillerie aufzuhalten wollte. Eines der marxistischen Bataillone wurde von unseren Streitkräften völlig ausgerottet. Es wurden über einhundert Gefangene gemacht, viele Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial wurden erbeutet.

Ausländische Konsuln verlassen Santander

Der französische und der belgische Konsul in Santander, die Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes und sieben Mitglieder der französischen und der belgischen Kolonie haben Santander verlassen und sind in Bayonne eingetroffen. Seit der Einnahme von Bilbao, so erklären sie, habe sich die Lage in Santander von Tag zu Tag verschlechtert. Der Vormarsch der nationalen Truppen habe die bolschewistischen Gewaltherren vollkommen demoralisiert, und die Wirtschaft der Stadt liege ganz darunter.

Ins rote Paradies abgehoben

Vor kurzem wurde berichtet, daß es in einem bei Paris gelegenen Flüchtlingslager jugendlicher Spanier zu Ausschreitungen gekommen ist, wobei die bolschewistischen verseuchten Kinder sogar die Polizei mit Steinen beworfen. Die französischen Behörden hatten sich daraufhin entschlossen, 21 Altersjahrs über die sowjetisch-spanische Grenze abzuschicken. Bei ihrer Abreise hatte man ihnen zunächst erklärt, sie würden in ein anderes Lager überführt, und erst in Toulouse wurde ihnen, wie der „Tour“ meldet, die Ausweisung mitgeteilt. Den jugendlichen Bolschewisten schien aber so wenig daran gelegen zu sein, in das angebliche rote Paradies zurückzufahren, daß sie sich mit Händen und Füßen dagegen wehrten. Sie waren sich sogar vor die Lokomotive des Auges, um die Weiterbeförderung zu verhindern. Erst mit Hilfe der Gendarmerie gelang es, ihnen Vernunft beizubringen und sie schließlich über die Grenze zu befördern.

Nach einer japanischen Meldung bombardierten japanische Flieger am Freitagmorgen den Bahnhofsviertel und die in der Nähe gelegene Werkstatt in Nanjing. Außer auf Nanjing haben die japanischen Flugzeuge auch einen großangelegten Angriff auf Hankow gemacht. Bei dem Angriff auf Nanjing wurden auch der Generalstab und die Kriegsschule bombardiert.

Das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet ernste Geschehnisse der Vorhut der Truppen der chinesischen Zentralregierung mit japanischen Abteilungen fünfzig Kilometer südlich von Peiping an der Bahnlinie Peiping-Nankau. Die Geschehnisse deuten auf bevorstehende größere Feindseligkeiten im Bezirk Peiping-Tientsin hin.

Scharfe englische Kritik

Die Londoner „Times“ behauptet, daß Japan an der Entwicklung des Konflikts sowie an der Bedrohung der Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen in China selbst die Schuld trage. Japan habe sich damit die Sympathien der ganzen Welt verscherzt. Die „Times“ geht in ihren Ausfällen gegen Japan sogar noch weiter, indem sie erklärt, daß Japan unter einem unzulänglichen Vorwand in China in den Krieg gezogen sei. Das Vorgehen der japanischen Truppen habe, wie das englische Blatt meint, das Eigentum der neutralen Mächte gefährdet, wodurch bereits schwere finanzielle und materielle Verluste für die neutralen Mächte entstanden seien. Jetzt sei es Zeit für Japan, einzusehen, daß die freie Hand, die es im Fernen Osten wünsche, unter keinen Umständen dazu Berechtigung gäbe, die rechtmäßigen Rechte Großbritanniens zu zerstören.

Transportdampfer angegriffen

Die Londoner Presse bringt die Meldung, daß am Donnerstag wiederum ein aus dem Schwarzen Meer kommender Transportdampfer von einem U-Boot unbemannter Nationalität in der Nähe der Dardanellen angegriffen und schwer beschädigt worden sei. „Daily Herald“ berichtet im Zusammenhang mit den von englischer Seite beschlossenen Maßnahmen zum Schutz der britischen Handelsflotte im Mittelmeer, daß der Kreuzer „Coventry“ mit dem Auftrag nach Malta entsandt worden sei, sich dort für jeden Fall bereitzuhalten. Das englische Kriegsschiff werde bereits am Freitag in Malta eintreffen.

Roter Wasserschmuggel unter britischer Flagge

Zu der Anwerbung an die britischen Kriegsschiffe im Mittelmeer, auf jeglichen Angreifer britischer Handelschiffe das Feuer zu eröffnen, schreibt der diplomatische Korrespondent der Londoner „Times“, dieser Beschuß der britischen Regierung sei in Handels- und Schiffsstreitigkeiten Englands sehr begrüßt worden. England zeige sich somit entschlossen, seine gesamte Schiffahrt auf hoher See zu verteidigen, von wo auch immer ein Angriff auf sie unternommen werden sollte. In diesem Zusammenhang bringt „Daily Mail“ einen Bericht aus Algier, der schildert, wie die britische Flagge für den sowjetrussischen Wasserschmuggel nach den bolschewistischen Häfen in Spanien missbraucht wird. In der vergangenen Nacht hätten sich unbekannte Kreuzer und Zerstörer auf der Höhe von Algier befinden.

Gleichzeitig habe man in diesen Gewässern einen Handelsdampfer mit britischer Flagge geschossen, der in voller Fahrt am Kap Matifou vorbeigefahren sei. Als das Handelschiff dann in Sicht der unbekannten Kriegsschiffe gekommen sei, habe es plötzlich seinen Kurs geändert und sei eiligst in den Hafen von Kap Matifou eingelaufen. Dort sei die britische Flagge heruntergeholt und die spanisch-bolschewistische Flagge aufgezogen worden.

Bei dem Dampfer handele es sich um die „Aldecoa“ aus Bilbao, die sich mit einer Kriegsmaterialladung aus Sometschland an Bord aus dem Schwarzen Meer kommend auf dem Wege nach dem bolschewistischen Teil Spaniens befunden habe.

Der verhängnisvolle Kanonenenschlag

Ein Kind tot. — 5 Kinder verletzt.

Düsseldorf, 21. August. In der Lorentzstraße zum Dörfel-Güterbahnhof ereignete sich ein schweres Unglück. Sechs Kinder im Alter von 10 bis 13 Jahren wurden durch einen Feuerwerkskörper zum Teil schwer verletzt. Eins der Kinder ist gestorben.

Die Kinder hatten, wie bisher festgestellt werden ist, nach einem Feuerwerk auf einer Wiese einen Kanonenbeschuss gefeuert, der sich nicht entzündet hatte. Sie nahmen ihn mit nach Hause. Als sie ihn am Freitagmorgen beim Spiel entzündet, explodierte er mit furchtbarem Gewalt. Drei Kinder trugen außer schweren Brandwunden auch noch Verletzungen an Kopf und Bauch davon und mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden, wo inzwischen eines seiner Verletzungen erlag. Die drei anderen Jungen standen etwas abseits. Sie konnten nach Anlegen von Verbänden aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Graf Schwerin von Kroisgl

Zum 50. Geburtstag.

Der Reichsminister lebt am Sonntag seinen 50. Geburtstag. Graf Schwerin kommt aus der alten norddeutschen Familie, die sich mit den mitteldeutschen Großherzögen verbindet und seitdem beide Namen führen kann. Sein Vater war der Schlosshauptmann und langjährige Präsident des Andalusischen Landtages, Graf von Kroisgl. In Nathmannsdorf, Kreis Vernburg, verbrachte mit einer Tochter von Schwerin, 1925 hat Graf Schwerin auf Lommendorf im Kreis Preysing den damaligen Ministerialrat Loh von Kroisgl adoptiert, der nun beide Namen führt. Er ist verheiratet mit der Freiin von Pleitzenberg, erfreut sich einer Familie von 8 Kindern und eines vorbildlichen Familienebens.

Der jetzige Reichsminister lebt am Sonntag seinen 50. Geburtstag. Der Schwerin kommt aus der alten norddeutschen Familie, die sich mit den mitteldeutschen Großherzögen verbindet und seitdem beide Namen führen kann. Sein Vater war der Schlosshauptmann und langjährige Präsident des Andalusischen Landtages, Graf von Kroisgl. In Nathmannsdorf, Kreis Vernburg, verbrachte mit einer Tochter von Schwerin, 1925 hat Graf Schwerin auf Lommendorf im Kreis Preysing den damaligen Ministerialrat Loh von Kroisgl adoptiert, der nun beide Namen führt. Er ist verheiratet mit der Freiin von Pleitzenberg, erfreut sich einer Familie von 8 Kindern und eines vorbildlichen Familienebens.

Spangenberg, den 21. August 1937.

Die Frau und die Zeitung

Es gibt Menschen, die keine Zeitung halten. Wir nehmen an, daß sie augenblicklich sehr knapp bei Kasse sind, was das dieser Zustand vorübergehend ist. Aber es gibt andere Zeitungen, die keine Zeitung lesen. Meistens Männer und weibliche Geschlechter. Der Mann wird immer darüber debattieren, aber sonderbare Frauen sagen ganz anders. Was da schon drin steht! Und sie binden ihr Lätzchen um die Schultern und laufen zur Frau nach Hause, um sie mit einem Kläischen zu machen. Andere sagen: Da kann ich mir keine Zeitung kaufen, denn da sind die Kinder. Und der Mann! Und die Kinder! Und dann der Stoßtorf! — Götter andere laufen lieber Modelortheiten, laufen stundenlang in der Stadt umher und zerbrechen sich den Kopf, ob die Handtasche zum Herbstfest besser aus Schlangenbaum oder aus Krokodilleder passt und ob der Fingerhut besser orangefarben, oder von einer großen Erfindung oder vom letzten Sporttag der Deutschen, so wissen sie nicht und staunen nur.

Von dem, was die Welt erschüttert, was ihr Volk erfreut, was für Siege errungen werden in kraftvoller Kriegsfähigkeit auf technischem Gebiet, was für große einnehmende Erfindungen gemacht werden, was auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft vor sich geht, wer sich als Dichter in die Herzen der Menschen hineinschreibt, davon hören sie nichts. Es ist töricht von den Frauen, keine Zeitung zu lesen. Nie wird man zu den interessantesten Ereignissen gerechnet werden, wenn man keine Ahnung davon hat, was eigentlich im Staat und in der Wirtschaft vor sich geht. Dem Mann wird die Frau bald langweilig sein, die immer nur die Nase in den Kochtopf, in die Schaukoffer und in anderer Leute Angelegenheiten steckt, und die heranwachsenden Kinder werden vor einer unvorsichtigen Mutter den Kopf verlieren. Die Frau muß mit ihrem Mann, mit ihren Kindern mitgehen, sie muß von allem wissen, was geschieht, und sie soll mitwissen, wenn die Gemüter ihrer Lieben sich begeistern oder erregen über das, was der Tag bringt — draußen in der Welt und dabein.

Spangenberg — aussteigen! — das war das Signal für die Oberbayern, als heute morgen gegen 6 Uhr der Sonderzug hier einfelte, das Dampfross zu versetzen. Nebenbord lag noch über dem Städtchen, als hundert Männer, Frauen und Mädchen ihren Einzug hielten. Noch kommen sie nicht den Blick über unser malerisches Bergstädtchen genießen. Mittlerweise hat sich jedoch der Wolkenhimmel etwas zerteilt und wir wollen es als ein gutes Omen betrachten, wenn mit unseren Adżetägen hoffentlich auch wieder schöneres Wetter eingetroffen ist. Wir wünschen es für sie und wir wünschen für uns, daß die Sonne noch einmal die Oberhand gewinnt über die ersten Herbstanzwellen. Inzwischen sind unsere Uralauer wieder auf das herzliche aufgenommen worden und werden sich auch hoffentlich, wie all die anderen Adżetägen, hier wie zuhause fühlen. Wir Spangenberg werden uns jedenfalls alle Mühe geben, ihnen die schönsten Ferientage hier zu bereiten. — Heute Abend um 8 Uhr findet im Schützenhaus der Begrüßungssabab statt, wo alle Spangenberger Gelegenheit haben, mit den Volksgenossen aus Oberbayern nähtere Bekanntschaft zu schließen. Hoffentlich haben sie die „lüstige“ Stimmung mitgebracht, von der wir uns gern annehmen lassen wollen.

Gut Ziel! Alljährlich im Spätsommer hält der Kleinkaliber-Schützenverein sein Vereinskönigsschießen am zu ermittelten, meist innerhalb der Vereinskameraden als Jagdsieger anzusehen ist. Verbunden damit ist natürlich immer, so auch morgen wieder, ein Breitsechsen, an dem jeder Volksgenosse teilnehmen kann. Die Bedingungen hierzu sind die leichtesten; denn bei stehend aufgestellt kann der sonst ungeübte Schütze die besten Resultate erzielen. Und gar oft schon zog ein Volksgenosse, der vorher kaum eine Büchse in der Hand hatte, mit dem höchsten Preis nachhause und wurde auf immer ein Freund des Schießsports. „Jeder Mann ein Schütze!“ muß heute die Parole lauten. Darum auf morgen zum edlen Schieß-Weltkreis. Näheres im Interfalenstein.

Bermeidet Dresdnerluste! Verluste beim Schießen müssen auf alle Fälle vermieden werden, da sie sonst bedeuten, daß für deutsches Volksgenossen verloren geht. Die Verluste entstehen durch zu starkes und unzureichendes Einlegen, durch abgenutzte Schlagleisten, durch unzureichende Einstellung des Windes und der Siebe, durch zu schwache Niemenspannung usw. Zahnredner und Dresdnerlustenbesitzer, legt Eure Maschinen instand. Bauern, verlangt keine überhohen Leistungen von der Dresdnermaschine. Die wenigen gewonnenen Minuten bringen stark ansteigende Verluste und entheben Euch nicht der Verantwortung gegenüber dem Volksgenossen.

Altmoschen. Vängere Verhandlungen haben nun mehr zur Folge, daß in absehbarer Zeit in Altmoschen eine größere Zigarrenfabrik in die bereits vorhandenen Räume einziehen wird. Das neue Unternehmen beabsichtigt, bis zu 40 Volksgenossen zu beschäftigen.

Ihringshausen (Krs. Kassel). Auf der Ziegelei Mönkeburg wurde ein 17-jähriger Schlosser durch ein zurückspringendes Eisenstück am rechten Handgelenk erheblich verletzt. Da ihm auch die Schläger verrissen wurde, mußte er in das Stadtkrankenhaus eingeliefert werden.

Hönebach. Eine nicht alltägliche Betriebsstörung entstand durch einen großen, mehrere hundert Stück zählenden Schwarm Stiere, der sich auf die Drähte der Hochspannungsleitung in unserer Feldslur am Fuß des Ginselsbergs gefegt hatte; von dem Gewicht wurden die Drähte fast gebogen. Als ein hiesiger Einwohner mit seinem Gelspann sich der Stelle näherte, flog plötzlich der ganze Schwarm hoch, wodurch sich infolge der starken Schwankungen die Drähte berührten und so Kurzschluß verursach-

Das alte Kriegsland am Malsberg

Am Malsberg führte schon in alter Zeit eine Trift entlang, auf der in jedem Sommer die Küh aus der Stadt Spangenberg grasend hinaufzogen zum Ruhestieg am Orlentbrunnen auf dem Schöneberg an der Melusinen Grenze. Diese Trift war am vorderen Malsberg zugleich Grenze zwischen dem Spangenberger und Elbersdorfer Berg, und um diese Grenze gab es in alter Zeit oft Streit. Deshalb trug hier ein Teil der Landereien den Namen „Kriegsland“ wohl mit Recht.

Es war vor allem die adelige Familie der Bogenburger, die das Elbersdorfer Gut besaßen und hier versuchten, irgendwelche Ansprüche auf Ländereien durchzufezzen. Da hatte der Junfer von Bogenburg eines Tages im Jahre 1626 seine Knechte und Hintersassen hinausgeschickt und sie hatten Hürden schlagen müssen an dem Kriegsland ber, über dem Kaltenhof an der Trift entlang, und auf diese Weise wollte er unmissverständlich darum, daß er das Kriegsland zu seinem Besitzung zähle. Der eigentliche Streit um das Land muß noch viel älter sein, denn es führt schon 1626 seinen vielfältigen Namen.

Der Bogenburger hatte aber nicht mit den Streitbaren Spangenbergern gerechnet. Sie zogen sofort hinaus, zerstörten die Hürden und Zäune ganzlich, waren sie zusammen auf einen Haufen und stellten den ganzen Kram in ihrer Hut gleich in Brand. Der Junfer und die Elbersdorfer waren zu schwach, um dem Ansturm zu begegnen, und mußten mit langen Gesichtern abziehen.

Ein Menschenalter später wiederholte sich das Spiel. Da schickte die Starkköpfige Frau von Elbertstorff wieder ihr Rindvieh auf das Land und wollte es der Stadt erneut streitig machen. Doch die Säbler waren auch diesmal auf der Hut. Damit sich ja kein Gewohnheitsrechts einschiele, ließ der Rat jedesmal das Vieh wegtreiben. Doch war dies eine äußerst lästige Sache, die sich drei Jahre lang bis 1686 hinzog und viel Verbrauch verschaffte.

Den größten Zusammenstoß gab es erst, als dem Bürgermeister und Rat angezeigt wurde, daß die Frau

von Bogenburg wieder Hürden schlagen ließe, wie schon einmal vor 60 Jahren. Diesmal ging der Rat behutsam zwei aus dem Rat, nämlich Herr Konrad Kerke und Herr Johann George Wintemann, wurden zur Verhandlung abgesetzt mit dem Auftrage, die „Wieberabschaffung der Hürden von solchem Lande“ auf gilltem Wege bei der Frau von Bogenburg durchzuführen. Die Ratsherren merken aber bald, daß die adelige Frau nicht geneigt dazu war und nur Ausflüchte machte, um die Sache zu verschließen. Sie begleitete sie seit zur „resolution“ und bis ihr Sohn, der Obrist Leonhard Hermann Freiderich, der nach Malsfeld geritten, wieder nach Hause kam. Die Hürden halten aber schon ein paar Tage gestanden, deshalb konnte der Aufschub von Seiten der Stadt nicht „acceptirt“ werden. Die Stadt befürchtete nämlich, die Frau von Bogenburg möchte sonst gelend machen, sie habe das frittige Land „quietam et non intercuplam possessionem“, also durch ruhige, ungestörte bzw. ununterbrochene Besitznahme an sich gebracht.

Deshalb sind Herr Conrad Gottlieb Senior, Herr (Herr) Johannes Münster, Herr George Gerbich, und Herr Conrad Gottlieb Juniar / alle vier aus dem Rath / Johann H. Justus Kerke, Hans George Schelman, Johannes Kempf und Caspar Pfannmüller / die vier Gemeine Vorsteher, wie auch Claus Auewell, Jost Merker, Claus Hildebrandt, Barbara Astheim, Hans Henrich Hügler und Hans Jäger / alle sechs aus dem gemeinen Bürgerschaft / neben Conrad Schmidt dem Städtebuer und Hans Heinrich Dolzer dem Flurshüzen hingeschicket worden“ und haben die Hürden ausgehoben und über den Graben hinüber auf die anderen Ländereien des Junkers vor dem Hintenland getragen auch die Schäferhütte dorthin getragen und in Ruhe das Unrecht wieder gutgemacht, ohne Schaden anzurichten. Und ist dieses kein gewaldbäßiges Attentatum gewesen, sondern daß die Stadt sich bei ihrem Recht desto besser schützen möchte.“

F. J.

ten. Unter mächtigem Zischen und mit langen Stichflammen fielen die Drähte zu Boden. Wäre der betreffende Einwohner mit seinem Gespann nur einige Meter näher gewesen, hätte leicht ein größeres Unheil angerichtet werden können. Der Vorstall hatte eine mehrstündige Stromunterbrechung zur Folge.

Gelnhausen. Auf der Reichsstraße 54 zwischen Aufbau und Wirlheim liegt gegenüber Wächtersbach der Geschäftsführer der Viehverwertungsgenossenschaft Gelnhausen, Schuhlehr, beim Überholen eines anderen Fahrzeugs mit einem entgegenkommenden LKW zusammengestoßen. Der Wagen des Schuhlehr wurde vollständig zertrümmt. Schuhlehr selbst mußte mit einem Schädelbruch und einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden.

Schweres Explosionsunglüx

Wissen, 21. August. Auf der zu den Hüttenwerken Siegerland A.G., einer Tochtergesellschaft der Vereinigten Stahlwerke, gehörenden Altehütte in Wissen ereignete sich ein schweres Explosionsunglüx. Aus bisher unklarer Ursache ging plötzlich bei Legen einer neuen Gasleitung ein Gasrohr aus.

Eine gewaltige Flamme schlug aus dem Behälter heraus, durch die 18 Arbeiter schwer Verbrennungen erlitten.

Ein Arbeiter, der sich etwas abseits von dem Gasrohr befindet, stürzte, verzehrte und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Alle Verletzten wurden dem Wissener Krankenhaus zugeführt, wo der von dem Gerüst gestürzte Arbeiter inzwischen verstorben ist.

Das Gespräch am Nachbartisch

D Ich saß mit einem Bekannten, der sich in geschäftlichen Angelegenheiten in der Halle aufhielt, in der Halle eines großen Hotels. Wir hatten uns lange nicht gesehen und hatten uns viel zu erzählen. Um uns schwierige Sprachen alter Kulturländer; es war — kein Wunder in einer Weltstadt wie Berlin — eine internationale Gesellschaft, die in den bequemen Clubzesseln dieser Hotelhalle saß. Wir achteten nicht darauf, denn wir waren mit unseren eigenen Angelegenheiten volllauf beschäftigt.

Da hörten wir vom Rebentisch her mehrmals mit fremdem Akzent den Namen Adolf Hitler fallen. Nun wurden wir doch aufmerksam, denn es ist immerhin lehrreich, einmal zu hören, wie sich Ausländer, völlig unbewußt, untereinander über das neue Deutschland unterhalten. Unwillkürlich spielten wir nur den Zuschauer.

Es waren zwei Franzosen, die sie bei ihrem mehrwöchigen Aufenthalt in Deutschland gewonnen hatten, lebhaft dispuzierten. Sie hatten sich scheinbar schon längere Zeit über das Thema unterhalten und waren höchstig in Beuer geraten. Denn sie sprachen ziemlich laut, so daß wir jedes Wort deutlich verstehen konnten. „Es ist ja alles Unsinn, was bei uns in Paris geschieht wird, daß Hitler Frankreich mit seiner Armee überfallen will. Glaubst du wirklich, daß der Führer sein Aufmarsch will, da ja noch längst nicht beendet ist, durch ein solches Risiko gefährdet würdest? Das wäre doch besser Wahnsinn!“

„Du glaubst also allen Ernstes, daß Hitler nur aus lauter Freude am Soldaten spielen eine solche kostspielige Aufrüstung betreibt?“

„Ja, sieht du, diese Frage hatte ich vor einigen Tagen ebenfalls an den Mann gerichtet, der mich in den Eindrücken der NS-Volkswohlfahrt herumführte. Als Antwort hatte er mich einfach ausgelacht. Dann hatte er mich gefragt, ob ich denn zu Hause meinen Geldschatz Tag und Nacht unverschlossen ließe. Und als ich ihn darauf erstaunt anfaßte, fuhr er fort. Doch sicher nicht, denn Sie bewahren doch darin Ihre Schätze auf. Und sehen Sie, unser wertvollster Schatz ist unser Volk, sind unsere Frauen und Kinder, unsere Familien! Unser Heer soll diesen kostbaren Schatz schützen, den wir, wie Sie geschenkt haben, mit unserer NSV betreuen und hüten, wie Ihr Geldschatz Ihre materiellen Güter. Ein Volk, das sich stark und sicher fühlt, wird immer friedliebend sein, ein Volk, das sich ständig bedroht fühlt, wird ein ständiger Unruhefaktor bleiben!“

„Das mag ja zum Teil stimmen. Aber sollen wir Franzosen uns nur durch das Erstarken Deutschlands unsrerseits nicht bedroht fühlen?“

„Gest die gleichen Worte habe ich meinem Begleiter erwidert. Statt aller Antwort aber führte er mich durch ein großes Müttererholungsheim, zeigte er mir an Hand von Unterlagen, welche gewaltigen Summen die Organisation der NSDAP durch freiwillige Spenden zur Behebung der wirtschaftlichen Notlage eines durch einen verlorenen Krieg, durch Inflation, wirtschaftlichen Zusammenbruch und zwölftägiger politischer Diktatur verarmten Volkes ausgebracht hat. Dann sagte er mir nur ganz schlicht: Zeigen Sie mir ein anderes Volk, das derartige soziale Leistungen vollbracht hätte. Wir geben unsere Erfahrungen nicht nur für Heereszwecke aus. In vier Jahren haben wir Milliardenbeiträge zur Linderung materieller Not aufgebracht. Das ist unser Kriegsschab' für den einzigen Krieg, den Adolf Hitler mit undeutlicher Energie führt: Den Krieg gegen Hunger und Kälte, gegen Krankheit und Elend. Und das Kriegziel dieses Kampfes ist ein kräftiges, gesundes, zufriedenes deutsches Volk!“

„Und du bist von der Richtigkeit dieser Angaben überzeugt?“ — „Ja, weil ich durch eigenen Augen überführt wurde. Ich habe mit einer Anzahl der vielen freiwilligen Helfer persönlich gesprochen. Als ich diese fragte, wieviel Gehalt sie für ihre Arbeit bekommen, haben sie mich verständnislos an. Mein Begleiter lachte hell auf über meine Frage und erklärte mir dann, daß viele Hunderttausend dieser Helfer diese Tätigkeit in ihren Freizeitstunden völlig unfreiwillig verrichteten. Ich wollte das zuerst nicht glauben, erfuhr aber durch zahlreiche Umfragen, daß diese Angaben durchaus den Tatzen entsprachen. Ich muß sagen, daß ich vor diesen schlichten Menschen, diesem Opferwillen, eine wahre Hochachtung bekommen habe.“

Hier wurde die Unterhaltung unterbrochen — ein örtlicher Franzose gefielte sich zu den beiden anderen, und das Gespräch wendete sich einem anderen Thema zu. Wir aber waren von dem Gesagten tief beeindruckt, denn hier hatte ein Franzose seine Erlebnisse einem Landsmann geschildert, und niemand wird behaupten können, daß es Höflichkeit Schmeicheleien gesagt hätte.

Besomann.

Schwarzes Brett der Partei.

Ab heute und in den nächsten Tagen findet eine Besichtigung der Grundstücke (Boden, Keller, Hörfächer) statt. Den Anweisungen der mit der Durchführung der Entrümpling Beauftragten ist unbedingt Folge zu leisten.

NSDAP Ortsgruppe Spangenberg
Munzer, Propagandaleiter
Reichsluftschutzbund
Pasche, Gemeindegruppenführer

Vereinskalender

Kleinkaliber-Schützenverein Spangenberg (KfL)

Alle Schützenkameraden nehmen an dem Königs- und Preisträger morgen teil. Beginn 9 Uhr vormittags.

Abends versammeln sich die Kameraden mit Frauen im Vereinslokal (Stadt Frankfurt).

Der Vereinsführer.

Gesangverein „Liedertafel“ Spangenberg
Montag abend um 20 Uhr beginnt wieder die Gesangsstunde.

Der Vereinsführer

Bruch zwischen Lissabon und Prag

Portugal bricht die diplomatischen Beziehungen ab. Die Regierung Portugals geht in der Nacht zum Donnerstag in einer offiziellen Note den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Tschechoslowakei bekannt. Der portugiesische Gesandte Dr. Costa Carneiro reiste nach Wien ab, wo er zugleich abtretert ist. Der tschechische Gesandte in Lissabon Biedler wurde aufgefordert, Portugal zu verlassen.

Die portugiesische Note erläutert eingehend unter heimliche Verursachung. Portugal hatte im Zuge seines Aufstiegsprogramms für See und Marine eine größere Zahl Maschinengewehre in der Tschechoslowakei bestellt, und war der dort als staatlich anzupreisende Fabrik Československá Vzbrojovka. Nachdem der Kaufvertrag bereits abgeschlossen war, verstande die Prager Regierung plötzlich, daß die Lieferung unmöglich sei infolge des Nichteinmischungsausschlusses für Spanien. Portugal erklärte außerst befremdet, daß dieser Grund unmöglich in Frage komme, da Portugal selbst Mitglied des Nichteinmischungsausschlusses sei.

"Hinter der tschechischen Ausrede", so erklärt die amtliche Note, "bewirkt man den Einfluß und den Druck dritter Mächte, welchen daran gelegen ist, die portugiesische Amtstätigkeit zu fören."

Die Tschechoslowakei hat sich in der Folge darauf beschäftigt, eine blähende Politik zu treiben. Es folgten sich widersprechende Erklärungen Kroatas und des Staatspräsidenten Benesch, die dann angaben, daß es sich um ein allgemeines Waffenstillstandsverbot handele. Schließlich wurde in einer dritten Verkündung erklärt, daß die Urteile des Verbotes in den Erfordernissen der tschechischen Aufrüstung zu suchen sei.

Wie in Lissabon erklärt wird, könne Portugal die Interessen seiner Handelsverteidigung aber nicht zurückstellen mit Rücksicht auf interne Sorgen der Tschechoslowakei oder auf Grund eines von dritter Seite auf Prag ausgeübten Einflusses. Portugal habe alles getan, um mit der Tschechoslowakei freundliche Beziehungen zu pflegen. Sein Nationalkonsul, der Einflüsse von dritter Seite nicht kenne, könne aber nicht diese ausweichende, hinholende und widerstreitende Politik dulden, die beledigend sei und allen Erspekulationen diplomatischen Brauches widerspreche. Zu ihrem tiefen Bedauern sehe Portugals Regierung daher gezwungen, die aus der tschechischen Haltung entstehenden Konsequenzen zu ziehen.

Zu dem Schritt Portugals wird in Prag eine amtliche Mitteilung verbreitet, in der es heißt: Die portugiesische Regierung verhandelt in der letzten Zeit mit einer tschechoslowakischen Rüstungsfirma über eine Waffenlieferung und wandte sich auch an das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, um die Zustimmung der Regierung zu erhalten. Nachdem sich ergeben hat, daß die Firma mit Rücksicht auf früher eingegangene Verbindlichkeiten hinsichtlich der tschechoslowakischen Armee nicht imstande ist, den verlangten Typ in der verlangten Frist zu liefern, wurde der portugiesische Regierung die Lieferung eines anderen, in der tschechoslowakischen Armee verwendeten Typs angeboten. Die portugiesische Regierung beschloß, auf dem geforderten Typ zu beharren und erblieb in dem Angebot von einem anderen Typ die Ablehnung der Bestellungen. Wir konstatieren, daß zwischen der Tschechoslowakei und Portugal keine politischen oder diplomatischen Konflikte bestanden haben und bestehen.

Beunruhigung in Prag

Angriff der Oppositionspresse gegen die Regierung.

Der diplomatische Konflikt zwischen Portugal und der Tschechoslowakei steht im Vordergrund der Erwähnungen der gesamten Presse. Man will in ihm lediglich einen Reifer der Weltpolitischen Gegenseite erblicken, und versucht, der im Auslande verbreitete Ansicht entgegenzutreten, daß dieser Konflikt unter dem Einfluß einer dritten Macht erfolgt sei.

Die tschechisch-nationale oppositionelle "Narodni Listy" freilich verlangt vom Ministerpräsidenten eine strenge Untersuchung des ganzen Falles und eine ebenso strenge Bestrafung des Schuldigen. Man müsse im Außenministerium endlich Ordnung schaffen. Der Chef der politischen Abteilung des Ministeriums habe sich wahrscheinlich die Sympathie Moskaus sichern wollen und habe deshalb die Interessen der Republik nicht beachtet, die dadurch in eine sehr peinliche Lage geraten sei.

Über die Vorgeschichte des Konflikts enthält das Blatt folgende bemerkenswerte Mitteilung: "Die Lissaboner Regierung steht bei einer unserer Rüstungsfirmen eine große Anzahl Maschinengewehre, die sich im Ausland des besten Rufes erfreuen. Die Bestellung wurde effektuert und die Lieferfrist festgesetzt. Durch den Mund des Außenministers Dr. Krosta gab auch das Außenministerium dem Gesandten Carneira die Zustimmung. Als sich die erste Lieferfrist näherte, erfuhr die Lissaboner Regierung, daß sie die bestellten Maschinengewehre nicht erhalten. Der Gesandte Carneira besuchte den Leiter der politischen Abteilung und bat um Aufklärung. Diese war derartiger Natur, daß am 6. August das Lissaboner Amtsblatt "Olario de Manha" eine Verordnung verhängte, durch welche die tschechoslowakischen Firmen von den Lieferungen und staatlichen Wettbewerben ausgeschlossen wurden, und es folgte auch die Ausweisung tschechoslowakischer Staatsbeamter. (1)

Unterem Außenministerium wurde eine Note mit dem Ultimatum übergeben, bis zum 15. August Lissabon eine befriedigende Antwort zu erteilen, daß die Lieferungen richtig ausgeführt würden. Gleichzeitig versteckte die Lissaboner Regierung erneut, daß die Maschinengewehre für die portugiesische Armee bestimmt seien und daß also die Nichteinmischungsaufgabe nicht verletzt werden würde. Das war die Antwort auf die Verdächtigung gegenüber der Lissaboner Regierung, daß sie die Maschinengewehre für die Armee Franco kaufe. (1)

Am 16. August besuchte der Gesandte den Minister Dr. Krosta, den er an das ursprüngliche Versprechen erinnerte und aufmerksam machte, daß die Lissaboner Regierung auf dessen Erfüllung bestünde, anderfalls werde sie gezwungen sein, die diplomatischen Beziehungen zur Tschechoslowakei abzubrechen. Er erhielt eine sehr unbestimmte Antwort. Minister Dr. Krosta versuchte durch die Wahl eines anderen Waffentyps und durch die Verlängerung der Lieferfristen um wenigstens ein halbes Jahr einen Ausweg aus der Situation zu finden.

Die Lissaboner Regierung lehnte diesen Vorschlag ab, weil sie den Eindruck hatte, daß es sich hierbei um eine falsche Lieferungsverweigerung handle oder um die Annahme, daß bis dahin der Krieg in Spanien beendet

sei, mit anderen Worten, daß man der portugiesischen Verhinderung bezüglich Beachtung der Nichteinmischungsaufgabe keinen Glauben schenke — und berief ihren Gesandten ab!

Die folgenden 31 Seiten dieses Berichtes stellen der Bericht zum Oster. (1) Als kleiner Kennzeichen der in Prag beobachteten Herrschaft kann noch erwähnt werden, daß einer tschechischen Regierungspartei nahestehendes Mäzenatblatt die Schlagzeile "In Lissabon ist man verrückt geworden" für angebracht hielt, was von dem Witz des Ministerpräsidenten Venzo" herkunftlich empfunden wird. Nach einer Meldung der "L'Écho Novum" wird das Außenministerium demnächst eine eingehende Erklärung veröffentlichen.

Moskau die Triebfedern

Der Abruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Lissabon und Prag wird auch in der Pariser Presse lobhaft besprochen. Trotz der nicht zu leugnenden Sympathien, die man in Frankreich für die Tschechoslowakei hat, müssen die Blätter zugeben, daß die Verantwortung der Prager Regierung zuläßt. Man nimmt zum Teil kein Blatt vor den Mund, um offen auszusprechen, daß die wahrer Triebfeder für die Haltung der Prager Regierung in Moskau zu suchen ist. Der Abruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern, so schreibt "Maison", sei ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung. Man wohne einer neuen Phase des Kampfes der beiden ideologischen Blocks, nämlich dem der Ordnung und dem des Marxismus, bei, dessen Champion Moskau sei. Obgleich nicht ein einziger amtlicher Beweis für die Abgabe portugiesischen Kriegsmaterials an die spanischen Nationalisten erbracht sei, führen die Männer vom Kreml in ihrer Eigenschaft als Leiter des internationalen Marxismus die Politik in einen Pivatvertrag ein und üben einen Druck auf ihre Verbündeten aus, damit die ihnen gewünschten europäischen Verwicklungen zur gegebenen Zeit ausbrechen.

Eine Ausstellung der Milch

Interessantes von der Internationalen Milchwirtschaft-Ausstellung in Berlin.

Das hat es wohl bisher noch nicht gegeben: Nämlich, daß sich eine ganze umfangreiche Ausstellung allein mit der Milch und allem, was dazu gehört, was daraus entsteht und was davon lebt, befindet. Die jetzt eröffnete Internationale Milchwirtschaft-Ausstellung in Berlin zeigt aber mit ihrer Beteiligung von mehr als 50 Nationen, daß tatsächlich nicht nur aus diesem Thema für den Ausstellungsfachmann "etwas zu machen" ist, sondern daß es darüber hinaus sogar möglich ist, auch dem Laien in einer solchen Schau so viel interessante Dinge zu zeigen, wie er es vielleicht kaum für möglich gehalten hätte. Naturngemäß interessieren uns heute im Zeichen des Vierjahresplanes also die Dinge, die mit der Ernährung des Volkes zusammenhängen, ganz besonders. Und aus diesem Grunde liegt es nahe, daß man gerade den Fragen, die in diesen Zusammenhang fallen, beider großen Raum gegeben hat.

Springen wir mitten hinein in die Dinge: Was wissen Sie von entrahmter Frischmilch? Vieelleicht noch nicht einmal so viel, daß es sich hierbei um die alte und ganz zu Unrecht nicht für voll genommene Magermilch handelt, der man jetzt eine erheblich glücklichere Bezeichnung gegeben hat. Entrahmte Frischmilch ist das Ausgangsmaterial für viele ausgezeichnete Schmelde und dem Aufbau zuträgliche Nahrungsmittel, über deren Herstellung und Anwendungswiese viel Neues auf dieser Ausstellung zu erfahren ist. Denn es handelt sich ja hier um Milch, die lediglich das Fett, nicht aber alle anderen wertvollen Stoffe, wie beispielsweise Eiweiß, entzogen hat. Der Verbrauch dieser entrahmten Frischmilch könnte ohne weiteres verdreifacht werden, und man ist auf dem besten Wege dazu. Uebrigens soll hier gleich erwähnt werden, daß gerade bei uns die Herstellung fertiger Käse aus dieser entrahmten Frischmilch besonders gefordert wird.

Wir kommen damit gleich zu einem anderen Unterthem der Ausstellung, zum Käse. Man glaubt ja gar nicht, wie viele verschiedene Käsesorten es gibt. Aber das ist vielleicht noch nicht so überraschend, wie die Tatsache, daß manch das Namen nach einem einzigen Lande vorbehaltenen Käsesorten fast überall in der Welt hergestellt werden. So ist es zwar paradox, aber Tatsache, daß beispielsweise in Südafrika das unter dem Namen Schweizer-Käse bekannte Milchprodukt ebenso hergestellt wird wie in vielen anderen Ländern der Erde. Da ist es dann ganz reizvoll, in der Ausstellung nebenan immer die jeweiligen Käsesorten zu sehen, wie sie von den verschiedenen Ursprungsländern hier zur Ausstellung angeliefert worden sind. Müßiggänger konnte man bereits gleich nach der Eröffnung der Schau Beitrachten darüber anstellen sehen, in welchem Lande die größten Löder in den Schweizerläse gemacht werden.

Da wir übrigens gerade bei den Müßiggängern sind, können wir gleich zu einem anderen Thema wechseln. Man kann sich nämlich auch ausgesetzt in der "Milchbar" der Ausstellung erholen. Das mag manchen zunächst mit merkwürdigen Gefühlen in der Magengegend erfüllen. Darum sei gleich mitgeteilt, daß es tatsächlich an dieser Bar nicht nur Voll-, Butter- und andere Milch gibt, sondern sogar - alkoholische Getränke, ohne daß dabei die Milch zu sehr in den Hintergrund trate. Man ahnt gar nicht, was für herrliche Erdbeeren sich aus Milch zusammen mit Fruchtsäften herstellen lassen. Die größte Überraschung an diesem Ort ist aber der "Kongress-Café", der — es sei hier verraten — aus einer sehr wohlgeschmackenden und nach Bedarf in "süß" oder "herb" zu liefernden Zusammensetzung von frischer Sahne, Bamberger Klosterbier, Kartätscher grün und Deutschem Schaumwein besteht. Um übrigen gibt es hier an jedem Tag eine Reihe von verschiedenen Nationalspeisen, die aus entrahmter Frischmilch (jawohl — Milch in Pulverform) hergestellt sind. Wir wollen nur die holländische Reispeise, die österreichische Sacher-Speise und das kubanische "bemutig" aus der Fülle des Gebotenen erwähnen, um uns dann wieder einem anderen Teil der Ausstellung zuwenden: der Butter.

Der Zug zur ungesalzenen Butter, der dem heute überwiegenden Geschmack entspricht, entspricht den Bestrebungen des Reichsnährstandes. Die gesalzene Butter — die übrigens heute nur noch 0,5 Prozent Salz gegenüber 2 Prozent früheren Zeiten enthält — soll nach und nach in den nächsten Jahren ganz von der Bildfläche verschwinden. Es ist nämlich so, daß sich die ungesalzenen Butter besser hält und daher eine Vorratswirtschaft ermöglicht. Auch die Bauern oder Landbutter ist bekanntlich im Rückgang begriffen. Das dient dem Vorteil der Gesamtirtschaft, weil im Gesamtabstand zu den modernen Molkereien mit

ihren zweitausend Maschinen in der Bauernarbeit viel verloren geht. Deshalb sind die Bauern seit der Einführung der Milch an die Molkereien verpflichtet, deren Zahl abwärts in den letzten drei Jahren um mehr als 10 Millionen vermindert worden ist.

Zum Schlus noch ein paar eindrucksvolle Zahlen: Deutschland steht in der Weltmilchproduktion an zweiter Stelle. Jährlich liefern bei uns rund 200 Millionen mit einer Durchschnittsleistung von 2100 Liter Milch. Dabei müssen die Blätter zugeben, daß auch die Leistung erheblich verbessert werden kann, wenn durch Zeitungskontrolle die ungünstigen Referenzen beseitigt werden. Weder ist uns uns, daß diese Zeitung mit dem eigenen Land produziert, noch die Aussicht, daß der Umsatz um mehr als 50 Prozent gestiegen ist. Butter werden läufig in Deutschland erzeugt. 2000000000 Kilogramm Milch und 2,6 Milliarden Liter entnahmen die Brüder Schleswig noch zwei nicht ganz so große Butter aus der Aussicht, die aber immer noch nicht genug sind. Auf dem Stande der Schweiz kann man sagen, daß die Kuh glocken von rund 30 Pfund Gewicht leben, aber die tatsächlich früher vom Alten geschleppt waren, sind. Und nicht weit davon liegen etwa 100 Pfund. Sie sind einen Meter hoch und etwa 100 Pfund wiegen. Sie entpuppen sich als — Emmentaler Käse, natürlich, wie wir oben schon erachtet haben, nicht im Tal der Emme hergestellt wird!

"Times"-Korrespondent ausgewiesen

Dem Hauptkorrespondenten der Londoner "Times" in Berlin, Norman Ebbutt, wurde am Sonntag, 22. August, zu verlassen, daß er das Reichsgebiet bis zu der vereinbarten Zeit verlassen hat.

Die Ausweisung Ebbuts erfolgt bestimmt wegen seiner die deutsch-englischen Beziehungen dauernden kritischen Berichterstattung über innerdeutsche Verhältnisse.

Kleinöliver-Schäfen-Verein Spangenberg e. V.

Sonntag, den 22. August, von 9 Uhr ab
öffentliche

Preisschießen

Wertvolle Preise, Preisverteilung um 18 Uhr
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vereinsführer.

Suche sofort einige
Arbeiterinnen
für Peitschenpinnerei und Backerei
Hans Schneider, Elbersdorf

Sonntag, den 22. August
Konzert und Tanz
am Liebenbach

Die noch rückständige Kirchensteuer aus dem Jahr 1936 ist bis zum 1. September zu zahlen. Es entfällt sonst Kosten.

Die Kirchensteuer.
6 Utter

Land
am Bromberg gelegen, preiswert zu verpachten.
Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

STEMPEL
liest schnell u. preiswert
die
Buchdruckerei
H. Munzer

18. Sonntag nach Trinitatis
Kollekte: Für das hessische Diakonissenhaus-Kassa

Gottesdienst in:
Spangenberg:
Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst

Elbersdorf:
Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode:
Vormittags 8½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Pfarreibzirkel Weidelbach:
Weidelbach 9 Uhr: Pfarrer Höhndorf
Bischöfrode 1 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Kirchliche Vereine
Dienstag abends 8 Uhr: Evangel. Jugendchor im El

Aerztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 22. August 1937: Dr. Koch

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Falle für Ohrwürmer

Der Ohrwurm ist ein gefährlicher Gartenfeind, der vom Hochsommer bis zum Spätherbst immer wieder vorkommt. Mancher Gartenbesitzer wird sich nicht von dem Ohrwurm verunsichern, das z. B. seine Dahlien und andere Gartendünges stark zerstören. Dieser Ohrwurm verursacht, der in allen möglichen Verstecken zu finden ist. Alles, was die Ohrwürmer gern fressen, ist ihnen wohlbekannt. So sind es z. B. Steine, Holzstückchen, Baumrinchen, Stroh, Laub und vieles mehr. Diese kleinen Tiere sind sehr geschickt, auch in den feinsten Spalten zu verschwinden, so dass sie nicht angesetzt werden können. Hier heißt es, die Ratten sofort feststellen, was alle fünf bis sechs Tage geschehen sollte, und dann ist die Entfernung besonders groß. Es ist darum notwendig, dass sich jeder, der Obstbäume treibt, die Pflanzenschutzmaßnahmen gegen Ohrwürmer einprägt, die der Direktor der Hohenwörth'schen Pflanzenschutz Berlin, Prof. Dr. Ludwigas, in dieser Beziehung aufgestellt hat. Der bekannte Gelehrte warnt vor dem Arztum, als ob es ein chemisches Spritz- oder Staubmittel gäbe, mit welchem der gesamte Pflanzenschutz bewältigt werden kann. Ein solches Allheilmittel gibt es nicht.

Die bewährtes Mittel gegen den Ohrwurm, der hauptsächlich nachts arbeitet und auch an Erdbeeren, Blumen, Gräsern sowie Chrysanthemen und Rosen gebräuchlich ist, ist das Abstreichen eines mit Moos oder Holzwolle gefüllten Kastens auf einem Pfahl, der jeden Morgen zeitig abzuräumen ist; die Töpfe samt Inhalten werden dann zur Entfernung der Schädlinge am besten sofort in heiße Soße gelegt und am Abend wieder frisch mit Moos oder Holzwolle gefüllt und aufgehängt. Da der diesjährige Sommerzeit nicht der Ohrwurm, die überall in besonders großer Menge zu beobachten sind, eine große Fortpflanzungsgefahr für die nächsten Jahre mit sich bringt, so wird es im Herbst nötig sein, sie in ihren Winterquartieren aufzusuchen und zu vernichten, wobei noch besondere Anweisungen geben werden.

Quälgeister der Ziegen

Schwarze im Ziegenstall kommen zumeist aus der Auferksamkeit des Pflegers bald zu bemerken, während sie durch die Haut des Kopfes, des Halses, des Rückens und der Flanken des geplagten Tieres ein und jagen ihm das Blut aus. Ihre schnelle Fortbewegung bedingt ihr massenhaftes Auftreten, und dies wiederum bewirkt, dass die Tiere an ihrer Gesundheit rasch abnehmen. Viele Mittel werden zur Bekämpfung der Läuse empfohlen, die aber zum Teil bei der Empfindlichkeit mancher Tiere mit Voricht zu gefunden sind. Am meisten möchten wir noch den Einpudern des Fells mit gutem Insektenspülver oder Schwefelpulpa das Wort reden.

Schwieriger als die Bekämpfung der Läuse gestaltet sich die Bekämpfung der Räudemilben. Mit bloßem Auge sind die Schwarzer nicht erkennbar, wohl aber wird nicht bald ihre unangenehme Wirkung zu sehen sein. Es sind sie an den betroffenen Stellen feuchte, fältige Grinde, von denen der Haarwuchs verschwindet. Die Räudemilbe habe eine blaugraue Farbe und zeigen sich dann zuerst an Maul und Ohren, dann an den übrigen Teilen. Besonders bestig werden die schlechtgezähmten Tiere befallen. Die Erkältung ist ansteckend. Das betroffene Tier ist von den übrigen abzu trennen, der Dünner zu entfernen und für die Tiere unzugänglich zu machen. Säcke, Bände und Geräte sind mit heißer Soda lösung abzuwaschen oder mit frischer Kaltmilch zu desinfizieren. (Sagen ausprobiert.) Zur Behandlung der Tiere ist in erster Linie Perubalsam zu empfehlen, dessen Wirkung untersucht wird, wenn man die betroffenen Stellen vorher mit Zahnpulpa eincremen erwacht. Das Verfahren ist zweimal drei Wochen fortzuführen, um auch die immer wieder auslaufende Brüte zu treffen.

Weisse Rückenruhr

Wüstliches Mausenherber von bisher gesehnen Räuden und Jungkühen wird oft durch die weiße Ruhr verursacht, eine Bakterienkrankheit, die schon im Ei, in der Brutmaschine oder beim Verkauf erworben sein kann. Die Bekämpfung dieser Krankheit besteht nach einer Anweisung des Instituts für Tierhygiene, hauptsächlich in hygienischen Maßnahmen; größte Sauberkeit im Aufzucht Raum, tägliches Herausschaffen des Tores, häufige Reinigung und Desinfektion der Futter- und Trinkgefäß, sauberes, sauberes Auslauf, gleichmäßige Wärme und ausköhlende Fütterung. Zu das Trinkwasser gibt man Binsol, Methylenblau oder Venitac. Das Zusammenbringen dieser Küden mit solchen eines anderen Schlupfes und auch mit ausgewachsenen Hühnern ist zu verbünden, da die Rückenruhr sehr ansteckend ist. Aus diesem Grunde ist es ratsam, wenn die kranken Tiere von denselben Pflegern versorgt werden wie andere gesunde Tiere, eine Desinfektionsmatte und Schüssel mit Desinfektionsflüssigkeit im Aufzucht Raum anzubringen, um Schuhwerk und Kleidung beim Verlassen des Raumes zu desinfizieren. Alle tierhaltigem Küsten sind rücksichtslos zu töten und zu zerstören. Da aber auch die Überlebenden aller Voraustritte nach den Krankheitsstein zum Teil beherbergen und später von diesen Tieren später (im Alter von 10 bis 15 Wochen) eine Blutuntersuchung vornehmen zu lassen, die dann die Bakterienträger herausgefunden werden, die dann von der Zucht auszuschließen und abgesondert nur zur Züchtung zu halten sind.

Der Pflanzenschutz im Obstgarten

Ein „Universal“-Schutzmittel gibt es nicht

Wir stehen in der Zeit, wo ein Teil der Schädlinge im Obstgarten die größte Ausbreitung gewinnt. Ost ist das die Strafe dafür, dass nicht rechtzeitig zur Bekämpfung geschritten wurde. Nicht selten aber hat der Gartenbesitzer nach seiner Meinung das Menschenmöglichste getan, und dann ist die Enttäuschung besonders groß. Es ist darum notwendig, dass sich jeder, der Obstbäume treibt, die Pflanzenschutzmaßnahmen einprägt, die der Direktor der Hohenwörth'schen Pflanzenschutz Berlin, Prof. Dr. Ludwigas, in dieser Beziehung aufgestellt hat. Der bekannte Gelehrte warnt vor dem Arztum, als ob es ein chemisches Spritz- oder Staubmittel gäbe, mit welchem der gesamte Pflanzenschutz bewältigt werden kann. Ein solches Allheilmittel gibt es nicht.

Diese Tatsache zwingt uns mit Notwendigkeit dazu, die einzelnen Krankheiten und Schädlinge genau zu studieren, ihren Entwicklungsgang und seine Beziehungen zu den klimatischen Außenfaktoren und zu den Wirtschaftsplanten kennenzulernen und aus diesen Beziehungen nicht nur Maßnahmen zur Bekämpfung, sondern auch die zweckmäßigste zeitliche Anwendung brauchbarer Maßnahmen ableiten. Auf Grund von Beobachtungen kommen wir dann sehr bald zu der Erkenntnis, dass es ein starkes Schema für Bekämpfungsmethoden nicht gibt, das wir vielmehr gezwungen sind, z. B. Spritzungen oder Stäubungen den jeweiligen Verhältnissen anzupassen. Aus dieser Erkenntnis heraus sind die Spritzmethoden und die Leitfäden zur Schädlingsbekämpfung entstanden, die der Deutsche Pflanzenschutzverein dem Obstbauer an die Hand gibt, um ihm die Anwendung chemischer BekämpfungsmitTEL zu erleichtern.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Anwendung chemischer BekämpfungsmitTEL zur Schädlingsbekämpfung in den Obstplantagen Unstufen verursacht durch die Anschaffung der notwendigen Spritz- und Stäubegeräte, auch die Mittel selbst kosten Geld; hinzu kommen die Arbeitslöhne. Das Bestreben des Praktikers muss dahin gehen, diese Unstufen möglichst niedrig zu halten. Das geht sie, wenn er nur wirklich erprobte, brauchbare Mittel verwendet, und zwar zu einem Zeitpunkt, zu dem er Erfahrung erwarten kann. Er wird Mittel bevorzugen, die gleichzeitig gegen mehrere Schädlinge wirksam sind, z. B. Kupferfarben- oder Schwefelaromatmittel gegen Fusseladium und Obstmaide oder andere fressende Insekten, oder kombinierte insektizidhaltige Mittel gegen Fusseladium und saugende Insekten, wie Blattläuse u. a. m.

Der zierliche Blasenfarn

Durch ganz Europa, vom Hohen Norden bis zum Mittelmeer, findet man einen der hübschesten, durch sein hellgrünes Laub besonders angenehm auf das Auge wirkenden Farne, der den Namen Blasenfarn wegen der blasig aufgeworfenen Fruchträger führt, die vom Sommer bis zum Herbst seine Ästchen bedecken. Er hat an Zierlichkeit seiner Blätter in der ganzen Pflanzenwelt nichts seinesgleichen, und die Gärtnerei vereinigt diese Wohl mit Vorliebe mit roten Schnittrosen, was immer ungemein ansprechend zusammenpasst.

Dieser Farn verdient aber auch die Aufmerksamkeit des Gartenfreundes. Er steht im Gegensatz zu vielen



Deutscher Provinz-Verlag

anderen Artverwandten gar keine Ansprüche an den Boden, sondern kommt auf jeder Bodenart ziemlich gleich gut weiter. Ebenso hält er es mit dem Standort. Will man einen sahnen Blatt unter Bäumen beleben, so greift man zu diesem Farn. Unter sehr beschattendem Gebüsch, wo wir schon ausgesprochen Schattenpflanzen aussuchen müssen, ist er ebenso am Platze, und man kann ihn leicht pflanzen, da seine Wurzeln Nachbarspflanzen wenig Nahrung wegnehmen. Aber auch im Felsenarten ist er der geeignete Farn und trostet hier der Sonne, wie man ihn auch im Freien an stark sonnenbeschienenen Felsen ebenfalls wie in feuchten Schluchten mit dunklem Schatten wachsen findet. Grundbedingung ist nur immer, dass sein Fuß nicht austrocknen darf, sondern über genügend Feuchtigkeit verfügen muss. Das erreichen wir, indem wir ihm die Spalten zwischen den Steinen mit wasserhaltiger Erde,

Die Bekämpfung der Schädlinge wird wesentlich erleichtert, wenn der Obstbauer alle die Maßnahmen berücksichtigt, die den Schädlingen die Lebensbedingungen erschweren bzw. unmöglich machen. Es gibt eine ganze Reihe derartiger, vorbeugender Maßnahmen, die leider zu wenig von dem Praktiker befolgt werden. Es führt zwar gern den Satz an: Vorbeugen ist besser als heilen; ihm in die Tat umzusetzen, verabsäumt er vielfach. In solchen vorbeugenden Maßnahmen technische, um einige der wichtigsten zu nennen, die Bedeutung für Pflanzenschutz Berlin, Prof. Dr. Ludwigas, in dieser Beziehung aufgestellt hat. Der bekannte Gelehrte warnt vor dem Arztum, als ob es ein chemisches Spritz- oder Staubmittel gäbe, mit welchem der gesamte Pflanzenschutz bewältigt werden kann. Ein solches Allheilmittel gibt es nicht.

Dies bedeutet zusammengefasst, dass die Schädlingbekämpfung im Obstgarten zu seiner Zeit ruhen darf und dass sie dabei mit der Wahl ihrer Mittel immer wechseln muss. Dazu kommen dann die wohl zu berücksichtigenden Anprüche, die jeder Obstbaum je nach Art und Sorte an den Standort stellt. Nur wenn das alles in Betracht gezogen wird, gewinnt der Spruch seinen richtigen Sinn:

Blatt einen Baum
Auf jeden Raum
Und pflege sein:
Er bringt dir's ein!

also mit guter Torfbemengung ausfüllen. Das vorangetragen ist es dem zierlichen Blasenfarn als Steingartenpflanze gleichgültig, ob wir ihn zwischen Kalkstein oder Granit legen, und diese Vielseitigkeit sollte ihn in den Steingärten verbreiterter machen, als es bisher der Fall ist.

Champignons zwischen Himbeeren

Nach im Freistaat Danzig veranstalteten Versuchen lassen sich in folgender Weise Champignons hervorragend zwischen Himbeeren züchten: Man sammelt in einem alten Schuppen Pferdedung, so viel einem zur Verfügung steht, oder man eben sammeln kann. Diesen Pferdedung lädt man 14 Tage bis 3 Wochen liegen und schaufelt ihn jeden dritten Tag um. Nach 8 bis 10 Tagen mengt man diesem Pferdedung je Doppelzentner einhalb Kilogramm Champignontrüffel (Sporen) bei. Nach drei Wochen Lagerzeit streut man den mit der Pilztrüffel durchgemengten Pferdedung zwischen die Reihen der Himbeeren bis zu einer Höhe von 3 Zentimeter. Der Dung kann eingeharkt oder eingegraben werden, dies ist aber nicht unbedingt notwendig. Jährlich erhalten dann die Himbeeren eine leichte Schicht Pferdedung. Dies wird durch eine gute Himbeerenerde und eine Champignonreuter doppelt belohnt. Es ist bei einer derartigen Champignonzucht im Freien natürlich nicht zu erwarten, dass man eine Ernte machen kann wie im Pilzzuchtfeld. Sinkt aber durch feuchtwarme Tage die Wachstumsbedingungen der Pilze gegeben, so kann man mit einer guten Ernte für den eigenen Bedarf rechnen.

RAT UND AUSKUNFT

Maulbeerbarten

Die Maulbeere gedeiht bei uns noch in Höhenlagen, die Maulbeere bereitet zu rauh sind. Die weiße Maulbeere galt früher allgemein als etwas frostempfindlicher als die rote und die schwarze, indessen scheint es, als ob durch die lange Samenzucht im härteren Teile Deutschlands allmählich eine zunehmende Ausprägung erzielt worden ist. Denn an vielen Stellen Ostdeutschlands zeigen sich jetzt die angepflanzten weißen Maulbeeren, die als Seidenraupenfutter allein in Frage kommen, als genau ebenso widerstandsfähig, wie die ihnen benachbarten roten und schwarzen, die nur des Kostbarts und zum Einlochen zu verwenden sind.

Gesäumtes Kaninchen

Bei Kaninchen entsteht eine Rückenmarkzündung zuweilen ohne eine nachweisbare frühere Ursache, wie man durch einen Schlag, den ein Tier dem anderen beim Aufspringen beibringen kann, jüngst sogar durch eine ungeahnte Bewegung der Tiere selbst, die von einer Verletzung wirkt. Das Leid ist nicht ansteckend, andererseits auch kaum heilbar. Medikamente sind zwecklos. Das einzige, was zu tun ist, besteht darin, das erkrankte Tier einzeln zu sperren, so dass es völlig Ruhe hat, und es gut zu füttern. Dann verschwinden die Rückenmarkerscheinungen oft allmählich, oder wenigstens kann man die Tiere ausmästern.

Die Frau und ihre Welt

„Pilze esse ich schrecklich gern!“

Ein Erlebnis mit Pfefferlingen

„Au, heute wird das aber sein — heute wird Vater uns alle Pilze zeigen, die im deutschen Walde wachsen!“

„Kein Gedanke, Klaus, ich bin gar nicht imstande, dir alle Pilzarten zu zeigen und zu erklären, weil ich sie nämlich selbst nicht kenne!“ sagte der Vater lächelnd, „Ich will euch nur ein paar ganz bekannte und beliebte Pilze zeigen, damit ihr auch einmal sammeln könnt, bis ein echtes Pilzgericht beisammen ist. Wir haben zwei Lieblinge unter den Pilzen, die fast alle Leute gern essen — den Pfefferling und den Steinpilz. Sie sind auch nicht mit irgendinem Glückszug zu verwechseln, wenn ihr gut aufpaßt. Aber sicher ist es auf alle Fälle, wenn ihr mir erst eure Pilzernte vorlegt, damit ich schéffe, ob sich nicht doch ein böser Fremdling eingeschlichen hat.“

„Pilze esse ich schrecklich gern! Ich freue mich schon, wenn es morgen mittag das zu essen gibt, was wir heute gesammelt haben!“, sagte Grete und klopfte sich voll Vorfreude den Magen.

„Pilze müssen frisch gegessen werden“, unterrichtete der Vater, „sobald bei der kleinen Tomate steht ein großer dieser Steinpilz, aber den dürfen wir der Mutter nicht zum Kochen bringen, er würde genau so wirken wie ein Giftpilz, weil er überreif und verdorben ist. Die Pilze stehen dem Fleisch im Nährwert am nächsten, und sie sind als Nahrungsmittel sehr geschätzt. Es ist jedoch beim Sammeln und beim Kochen große Sorgfakt und Aufmerksamkeit geboten, denn wir leben zur Pilzzzeit fast täglich, daß Menschen an Pilzvergiftungen zugrundegehen. Das Kennzeichen der giftigen Pilze ist folgendes: das Fleisch ist blau und schaudrig, wenn wir sie durchschneiden — wie diesen hier — sieht einmal, so verändert sich die Farbe sehr schnell, sie verraten sich auch schon an dem durchdringenden Geruch, der scharf und unangenehm ist, während der echte Pilz würzig und angenehm riecht.“

„Psst, der stinkt ja abscheulich!“, rief Grete.

Der Vater warf den Schädling weit fort und rieb sich die Hände an einem alten Tuch sauber, dann bückte er sich nach einem Pfefferling und hielt ihn den Kindern unter die Nase. „Der riecht anders, was?“ Die Kinder nickten, und mit einem kleinen Freudenschrei bückte sich Klaus und riss ebenfalls einen Pfefferling aus dem Erdreich als erste Beute.

„So macht man das aber nicht, mein Bester“, unterrichtete ihn der Vater, „so vernichtet du die ganze Brut und die beliebten Pilze sind dann rasch ausgerottet. Man schneidet sie sorgfältig mit dem Messer ab. Der Pfefferling, Pfefferling, Gelbwurz oder Eierschwamm genannt, wächst fast überall im Walde, in Laub- und Nadelwäldern, im Dickicht und an moosigen Stellen. Die Farbe ist döttergelb, nach der Mitte etwas heller, das Fleisch ist ebenfalls gelblich. Der Hut ist flach, später trichterförmig, wie bei diesem hier, mit faltigem Rand. Die Blätter der Unterseite verzweigen sichaderartig und laufen am Stiel herab, der Stiel ist voll und fest und erweitert sich nach oben trichterförmig. Er ist einer unserer häufigsten Speisepilze.“

Was die Mode Neues bringt

Moderne Blusen

Die Frauen bringen gern Abwechslung in ihre Kleidung, und für den Übergang zum Herbst sind ein paar hübsche Blusen nötig. Sie sind leicht und rasch aus den beim Schlafverkauf erstandenen Resten herzustellen.

Eine sportliche Bluse in Westenform (Abbildung links) kann aus Tuch oder anderem einfärbigem Wollstoff her-



gestellt werden, sie passt ebenso wohl für die beruflich Tägige wie für die Hausfrau zum flotten Laufkostüm.

Die pastellfarbige Seidenbluse (Abb. Mitte) ist mit zarten Valentinspitzen geschmückt. Das weich herabfallende Jäbó wirkt kleidsam und festlich.

Die elegante Bluse (Abb. rechts) ist aus dunklem Stickereistoff gearbeitet und wirkt sehr gut zum hellen Rock. Eigentragt ist der vorn zur Schleife gebundene Gürtel.

Die drei Blusen sind zur Verstärkung der herbstlichen Kleidung durch ihre Kleidlichkeit sehr zu empfehlen.

Und hier haben wir einen Steinpilz, auch Herrenpilz genannt. Er wächst von Juli bis November in unseren deutschen Wäldern, besonders unter Eichen. Der Hut ist zuerst tigella, später gelblich bis lalantennbraun, sie ändert sich nach dem Standort. Die Unterseite ist mit seinen Röhren bewachsen, die man leicht ablösen kann, diese sind zuerst weiß, später gelblich, im Alter grünlich. Der Stiel ist unten lebensförmig verdickt und hellbraunlich, mit neuartiger Reckung überzogen. Das Fleisch ist weich und weich und verändert die Farbe nicht, die Oberhaut

lässt sich leicht abziehen. Der Geruch ist angenehm, der Geschmack unartig.“

Während der Vater sprach, hatten die Kinder wieder viele Pfefferlinge gebracht, die sie mit einem Steinpilz erneut bedeckt hatten, zumeist war auch ein Steinpilz entdeckt worden.

„Wie wird sich Mutter freuen!“, rief Grete begeistert, „das alle heißt ein feines Abendbrot, da sie meistens meine Pilze nicht bis zum andern Tag aufheben sollen.“

„Sehr richtig, mein Kind, durch längeres Aufbewahren verderben Pilze rasch und wirken dann gar nichts mehr, wie giftige Pilze. Man kann nicht vorhersagen, ob sie giftig sind, wenn es sich um Nahrungsmittel handelt.“

„Diesmal haben wir Geld verdient bei unserem Sonntagspaziergang!“, sagte Klaus, „das machen wir jetzt öfter, daß wir Pilze sammeln!“

Leichter Sinn und froher Mut

Vom goldenen Leichtsinn und - seiner Kehrseite

Wir wollen dem Leichtsinn nicht das Wort reden — aber — haben wir sie nicht doch gern, diese hellen unbekümmerten Menschen, die den Alltag nie grau in grau sehen, sondern immer noch ein fröhliches Sonne erwischen?

Sie lieben die Schönheit. Es soll alles vom besten Ende sein. Sie wollen gut aussehen und geben daher mehr für ihre Kleidung aus als ihre sorgfältig rechnenden Kameraden. Sie wollen eine stimmungsvolle Heim haben und ein schönes Bild begeistern sie — sie vergessen, wie knapp ihr Einkommen ist und — laufen es. Ein Leben lang werden sie Freunde haben an diesem Bild und stolz sein auf seinen Besitz, aber — ein paar Monate hat die ganze Familie an dieser, wie sie meint, überflüssigen und unnötigen Ausgabe zu kranken.

Leichtsinnig ist es von dem lieben Mädel, wenn es sich den zauberhaften Hut lauft, anstatt die leichte Rose für die Schreibmaschine zu zaubern. Leichtsinnig ist es von der jungen Frau, einen Arm voll Blumen ins Haus zu schleppen und ein betrüblich knappes Essen auf den Tisch zu stellen — aber nicht wahr? — so ganz böse können wir diese Freudscheren doch nicht sein! Wozu werden denn diese traumhaft schönen Hütte erdacht, wenn nicht für die lieben Mädel! Wozu lädt Gott denn seine Blumen blühen? Wozu sind Freia und Kerzenzimmer da? — Doch nur, um Freunde zu schaffen — das ist ja die große Kunst der leichtsinnigen Leute....

Sie nehmen das Leben leicht. Nichts ist ihnen so wichtig wie eine fröhliche Stunde, ein erfüllter Wunsch. Vor späteren Sorgen und Mühen scheuen sie nicht zurück, sie arbeiten auch gern und freudig, aber — die Ordnung des Lebens bringen sie zwischen durcheinander, weil sie Anforderungen und Entfälle haben, die oft unberücksichtigt sind. Die aber doch irgendwie Glück bringen.

Leichtsinn ist siebenwürdig — doch er darf sich nicht mit hemmungslosem Trieb leben verbinden. Dann geht es bergab auf abschüssiger Bahn. Wir brauchen den hellen, lebensbejahenden, leichten Sinn der fröhlichen Sonnenfischer, weil sie uns so manche Stunde vergolden. Aber ihr Leben müssen auch diese Menschen kraftvoll in

der Hand behalten. Auch sie tragen die Verantwortung der Familie und dem Staat gegenüber, auch sie haben sich einzufügen in das Gemeinschaftsleben.

Anmut im Alltag

Nast jedes kleine Mädchen ist anmutig, ganz neben dem Schwesterchen. Aber diese angeborene Anmut geht der im Leben stampfenden Frau leider viel zu früh verloren, ihre Bewegungen werden zart, so wie sie vorankommen und auf die Anmut ihrer Bewegungen fahrt sie viel zu wenig Wert. Der natürliche Liebreiz der Frau darf uns aber nicht verloren gehen, wir müssen es weiter lernen, auf gute Haltung achtzugeben.

Der Gang soll aufrecht, leicht und beschwingt sein, der Kopf darf nicht steif, ein Kürbis einhergetragen werden, er soll beweglich und lebendig auf unserem Gesicht. Das Aufsteigen vom Stuhl ist keine furchtbare Arbeit, trotzdem es bei vielen Frauen wirklich so aussieht. Sie schieben den Oberkörper vor, führen sich vorsichtig auf die Oberleibnahme oder auf die Tischplatte, trotzdem es eine so leichte Sache für einen gesunden Menschen ist. Bückt man sich, so fübert man leicht in den Knien an, steif wie ein Oelgöpel den Oberkörper in die Tiefe zu senken. Auch die Treppe steigt man nicht krumm und schief empor, man steigt nur mit den Beinen, hält sich aber los, gerade, Treppenstein ist keine Last, man kann langsam gehen, wenn man an Luftmangel leidet und kann bei jeder Stufe tief atmen, aber anmutig kann auch das langsame Treppensteigen wirken. Freie und fröhliche Anmut können wir bei den Bergbäuerinnen lernen, wie frisch und lebhaft auf dem Kopf, die Schönheit ihres Ganges ist unbehindert und jede Bewegung ist schön und würdig.

Es ist gut, wenn die Frau nicht nur auf die letzte Mode ihres Anzuges achtet, sondern sich bemüht, auch in jeder alltäglichen Hantierung anmutig zu sein.

Gepflegte Hände

Eine Frau darf verarbeiten, aber nie ungepflegte Hände haben, denn auch die einfache Frau, die hart zu lassen muß, kann so leicht dafür sorgen, daß ihre Hände keinen schönen Anblick bieten. Hat man seine Hände nach getaner Arbeit mit einer guten linden Seife gereinigt und gebürstet, so muß vor allem sehr gut nachgetrocknet werden, dann reibe man mit einem guten Fett — Vaseline, Goldkrem, Gherytin gilt gleich — die Finger, die Handflächen, den Handrücken und auch den Anfang vom Arm ein, der empfindlich gegen Kälte und außerordentliche Hitzebelastung ist, die sich beim Kochen und Platten auswirkt.

Sehr aufmerksam müssen die Menschen ihre Hände behandeln, die an Frost leiden, der meist eine Folge von Blutarmut oder mangelnder Hautpflege ist. Die leidenden Stellen müssen Winter und Sommer gut eingestellt werden. Ein gutes Hausmittel ist das abgegossene Wasser von Salzkrystall, in das man die Hände hineinsteckt, so heißt man es verträgt, diese Waschung ist täglich zu wiederholen, denn die Hände können vom Frost sehr verunstaltet werden.

Hilf dir selbst, Haushfrau!

Tüllgardinen, die Risse und Löcher haben, werden nicht mit der Nähnadel, sondern mit dem Häkelhaken ausgebessert. Man benutzt feinen Spitzenzwirn und abtut das Tüllmuster nach, wobei man eine haltbare und wenig sichtbare Reparaturstelle gewinnt.

Blinde Fenster werden wieder blank, wenn man einen Busch Brennesseln in weiches Wasser taucht, die Fenster damit gründlich abfeuchtet, nachspült und nachputzt.

Baftleinentleider bleiben glänzend und steif, wenn man nach der Wäsche in lauwarmem, mildem Seifenwasser und nach mehrfachem Spulen dem leichten Spülwasser ein wenig aufgelösten Zucker und zwei Täfelchen weiße Gelatine zusetzt.

Küchenneuheiten

Plauter Quarz mit schwarzem Rettich

Weißlöffel wird mit einer Prise Pfeffer, Salz, einer fein geriebenen Zwiebel und etwas Milch geschmeidig gerührt, in einem Glaschälchen angerichtet, mit dünnen Scheiben von eingefärbtem, schwarzem Rettich umlagen und mit Schnittlauch bestreut. Dazu reichen Sie gebutterte Kartoffelschnitten.

Gemüsefritte und Bratkartoffeln

Verschiedene Gemüsearten gibt man in eine dicke Tunte, füllt sie in eine Auflaufform und überlädt sie im Ofen oder in einer Gasbäckform. Man kann den Auflauf mit Stobbrodt bestreuen und mit kleinen Fettküscheln belegen. Der Auflauf bekommt dadurch eine schöne Farbe. Man kann Kartoffeln brauen oder unter den Auflauf geben. Will man das Überbacken sparen, macht man das Gemüse in der Tunte warm, entweder mit den Kartoffeln oder man gibt Bratkartoffeln dazu.

Kartoffelnudeln

1 Kilogramm Kartoffeln, nach Belieben 1 Ei, 8 Gramm Mehl, Salz, Muskat, Backfett. Die gelösten, geschnittenen Kartoffeln werden so heiß als möglich durch ein Sieb gestrichen und mit den anderen Zutaten auf dem Rüdesbrett zusammengearbeitet. Man formt fingerlangen und fingerdicke Nudeln, läßt sie entweder gleich im Ringe zum braun backen oder vorher in Salzwasser einkochen.

Kartoffelsalat mit Speck

1 Kilogramm Kartoffeln, 10 Gramm Speck, eine kleine Zwiebel, Salz, Pfeffer, 3—4 Eßlöffel Eissig, 1/4 Liter Fleischbrühe. Der in kleine Würfel gehackte Speck wird in einer Pfanne ausgebraten, die sein geschüttete Zwiebel und Speckwürfel werden hellgelb gedämpft, der Eissig wird in einer Schüssel mit den andern Zutaten zugegeben und damit die geschütteten Kartoffeln gut gemischt.

Der heitere Alltag

Andere gemeint

Herr und Frau Dr. standen in dem kleinen Zimmer des alten Schlosses und legten die Deckenmalerei zu betrachten.

Gestalt fragte Frau Dr.: "Was fühlst

und der Gemahl antwortete: "Meinen

(Herrnmet.)

Dann geht es

Ortlin wollte Baden geben, die Mutter meinte, daß du nicht ins Wasser gehen darfst, wenn du eben gegessen hast!"

"Ja aber, Mutter," meinte Heini darauf, "wir hatten doch Gilde zum Mittag!"

(Oslo Illustrirt.)

Ad. Herr Geschäftsführer, einen Augen-

"Bitte, mein Herr!"

"Sagen Sie mal, es würde mich inter-

essieren, hat der Kellner, der meine Bestell-

ungen angenommen hatte, Familie hinter-

ihren?"

(Die Woche.)

Herrn Schulze ist in die ziemlich weit von
seiner Wohnung gelegene Stadt gefahren,
dort Interessen für das Landbaus
haben, das ihr Mann verkaufen will. Da
hat er sich genötigt, sie, erst am
nächsten Tag wieder heimzufahren und in
der Stadt zu übernachten. Eine Stunde
vorher erhält Herr Schulze ein Telegramm
mit folgendem Inhalts: "Habe fünf Liebhaber
bekommen - bleibe deshalb heute nach-

nacht hier." (Die Woche.)

Der Treppenpunkt

Lehrer: "Kurt, dein Vater geht von Ber-

lin zu Fuß nach Potsdam und legt in der

Stunde vier Kilometer zurück, und dein

Vater geht um eine Stunde später fort, legt

in der Stunde sieben Kilometer zurück,

so treffen sich dann die beiden?"

Kurt: "Im ersten Wirtshaus, Herr

Lehrer!" (Allg. Wegweiser.)

Rückfrage

Würdest du einen Verschwender betrach-

ten?"

Wieviel hat er denn noch zu verschwen-

dern?" (Pearson's Weekly.)

Selbstverständnis

Sage mal, Stanislaus, sind in deiner

Klasse auch ungehörige und unartige

Jungen?"

Ja, Onkel, wir sind unserer drei!"

(Bröble na dachu.)

*

Die "Probe"

Sie stehen beide schweigend im Mond-

licht. Er sieht sie, und sie sieht ihn. "Al-

les," flüstert sie, "ich habe eine Bitte an

dir, darf ich dich auf die Probe stellen?"

Alberts Augen leuchten, und er sieht in

ihre reizendes Gesicht mit dem Ausdruck

eines Mannes, der bereit ist, alles zu opfern

für die Frau, die er liebt.

"Stelle mich auf die Probe," bittet er.

"Wie kannst du daran zweifeln, daß ich

wineinfach nicht alles tun würde?" Wo-

woch soll ich dich von meiner unaussprech-

lichen Liebe überzeugen?"

"Läßt dir die Haare schneiden!"

(Koralle.)

*

Förster: "Warum trinken Sie nur im-

mer mehr, als Ihnen gut ist, Ackermann?"

"Um meine Sorgen zu ertränken."

"Und gelingt Ihnen das?"

"Kein' Leider nicht, Herr Pfarrer.

Die Sorgen können schwimmen."

(Die Woche.)

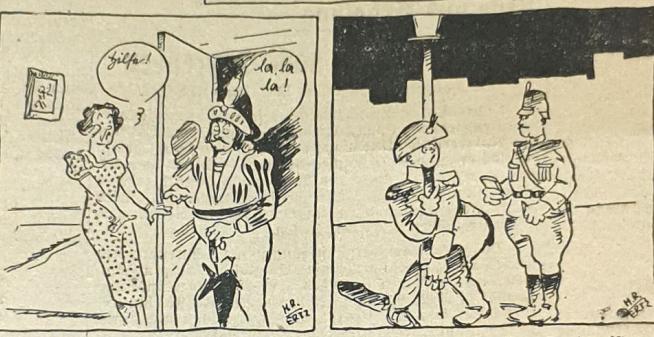
Maskerade



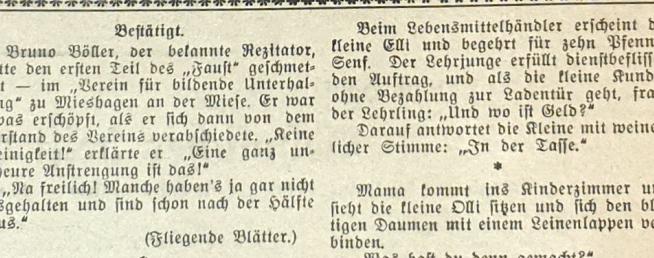
Der Einbrecher: "Ahu, Mann, es ist ein Traum. Ich bin nur ein alter Rauhritter."



"Soeben hören Sie einen Kampfausschnitt aus dem Dreihundertjährigen Kriege!"



Liebling, ich bin nur ein Edelnahe!"
Glauben Sie mir, Herr Wachtmeister, ich
bin nicht Napoleon, ich bin Hans Plumeyer!"



Beim Lebensmittelhändler erscheint die kleine Elli und begeht für zehn Pfennig Senf. Der Lehrjunge erfüllt dienstbeflissen den Auftrag, und als die kleine Kundin ohne Begabung zur Ladentür geht, fragt der Lehrling: "Und wo ist Geld?"

Darauf antwortet die Kleine mit weinlicher Stimme: "In der Tasse."

Mama kommt ins Kinderzimmer und sieht die kleine Elli sitzen und sich den blutigen Daumen mit einem Leinenlappen verbinden.

"Was hast du denn gemacht?"

"Ich schlug mich mit dem Hammer auf den Daumen."

"Aber ich hörte dich doch gar nicht schreien."

"Ich habe ja nicht gewußt, daß jemand zu Hause war."

(Wart Hem.)

Richtig bewertet

„Rechte mal aus, Karl!“ sagte die Lehrerin. „Sieben Buben wollen in einem Kahn fahren, aber drei haben dazu nicht die Erlaubnis von ihren Eltern bekommen. Wie viele Buben fahren nun in dem Kahn?“

Antwort: „Sieben.“

(Liegende Blätter.)

Die begeisterte Mutter: „Mein Sohn hat viele originelle Ideen, nicht wahr?“

Der Lehrer: „Ja, besonders in der Orthographie.“

Chef: „Du kommst mir so bekannt vor! Warst du nicht schon vor einer Woche hier und meldest dich als Laufbursche?“

Junge: „Ja, das stimmt!“

Chef: „Aber ich sage dir doch, der Junge den ich suchte, müßte älter sein!“

Junge: „Das bin ich ja jetzt!“

(Machausgabe.)

Was Besseres

Tante Clara ist nicht so beliebt bei uns, denn erstens kommt sie oft und zweitens ist es doch immer dasselbe. Wir sagen beim Abendessen, da meldet das Mädchen die telephonische Anfrage der Tante, ob sie heute abend mal kommen könnte. Ich winke ab. Das Mädchen geht zum Apparat und sagt: „Heute geht es leider nicht, die Herrschaften haben was Besseres vor!“

(Jugend.)

Wir haben zu viert ein Lotterielos gespielt und sechstausend Mark gewonnen.“

„Do hat also jeder fünftausend Mark bekommen?“

„Nein, zweitausend; dem vierten haben wir nichts davor gesagt.“

Dem Bauer Hirnetaler wird die Kuh tränkt. Der Tierarzt ist nicht da, und nun muß der Hufschmied herkommen, der sich mit Tieren auskennt. Der sagt sofort: „Wohlt, stellt dir an Kopf sperrt dös Maut von der Kuh auf und schau ein!“ Der Hufschmied selber stellt sich ans andere Ende und fragt: „Kannst mi jetzt seh'n?“ – Bauer: „Na!“ – Schmied: „Dann ist's a Darmverschlingung!“

(Koralle.)

„Kannst du mir nicht zwanzig Mark leihen?“

„Ja, bitte – hier sind zehn Emm.“

„Ja, – aber ich bat doch um zwanzig!“

„Gewiß. So ist es aber gerechter versteilt: du verlierst zehn Mark – und ich auch ...“

„Hast du schon gehört, daß alle Briefe aus Dänemark, die nach Deutschland kommen, geöffnet werden?“

„So, warum denn?“

„Weil man sie sonst doch nicht lesen kann, Döskopp!“

(Berlingske Tidende.)

„Gestern hast du dich von dem fremden Menschen küsselfassen lassen und heute schon wieder!“

„Ja, aber heute war er mir doch kein Fremder mehr!“

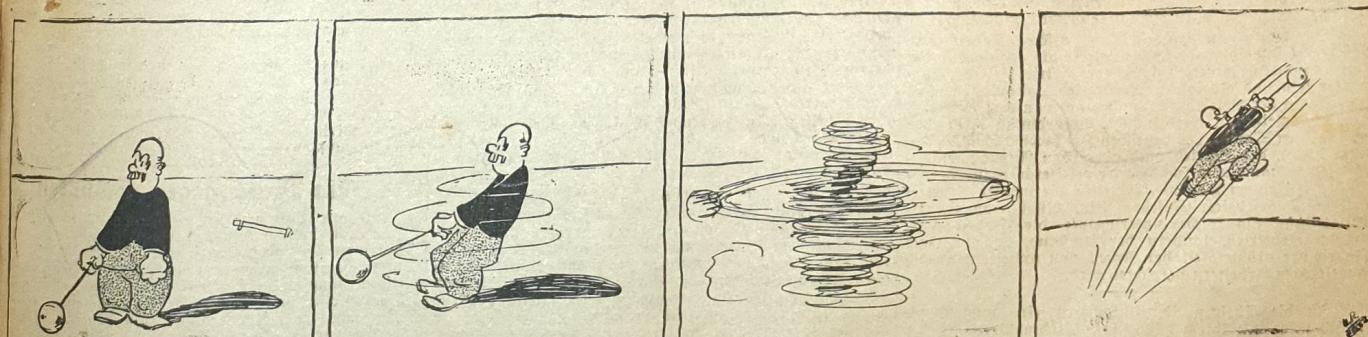
(Politiken.)

„Wie sind Sie mit Ihrem neuen Büro gehilfen zufrieden, Herr Müller?“

„Das ist ein Mann mit täglich vier Sitzgelegenheiten.“

„Wiejo denn?“

„Vor Dienstbeginn trübselig, im Dienst saumäßig, nach Dienstschluß glückselig und etwas weinig.“



Jupp versucht sich als Hammerwerfer

Zeichnungen: Erb

Praktisches Wissen für Alle

Recht und Justiz

Frage des Pfändungsschutzes

Augebald und Arbeitslohn werden nicht zusammen gerechnet.

Die Frage, ob bei einem Zusammentreffen von Augebald und Arbeitslohn den Pfändungsbeschränkungen aus § 850 BGB unterliege, ist streitig. Gegenüber der als herrschend angesehenen Meinung wird teilweise die Ansicht vertreten, daß das Augebald und der Arbeitslohn zusammengerechnet werden müßten, und von der Summe, also nur einmalig, der pfändungsfreie Teil zu berechnen sei. Diese Ansicht kann aber nicht als richtig anerkannt werden. Ganzlich erhebt es nicht als unangängig, eine unbeschränkte Pfändbarkeit des Arbeitslohns auf die Erwähnung zu führen, daß das Augebald als der Hauptwert und jede Nebenbeschaffung als Nebenerwerb dann angesehen werden müßten, wenn das Augebald höher als der Arbeitslohn sei. Denn für die Frage, ob die Erwerbstätigkeit eines Schuldners vollständig oder wesentlich in Anspruch genommen wird, kommt es auf die Höhe des Entgelts nicht entscheidend an; vor allem aber ist es nicht anaatomic, die vom Schuldner früher, nämlich vor seiner Verleihung in den Aufstand, geleistete Tätigkeit mit der jetzt geleisteten zu vergleichen; eine früher geleistete Tätigkeit muß vielmehr für die Anwendung des § 850b BGB völlig außer Betracht bleiben; maßgebend ist der Zeitpunkt der Pfändung, und in diesem Zeitpunkt wird die Erwerbstätigkeit des Schuldners hinsichtlich des Augebalds überaupt nicht mehr in Anspruch genommen. Ob der Schuldner nur wenige Stunden am Tage oder aber den ganzen Tag über tätig ist, kann daingehört bleiben; denn es kommt nicht darauf an, ob die Erwerbstätigkeit voll oder wesentlich in Anspruch genommen wird.

Der Haupteinwand, der gegen die Annahme des unbeschränkten Pfändungsschutzes für Augebald und Arbeitslohn erhoben wird, geht dahin, daß ein solcher doppelter Schutz eine Unbilligkeit für die Gläubiger darstelle, und daß der Zweck der Pfändungsschutzbestimmungen nur dadurch gehe, den Unterhalt des Schuldners zu sichern; dieser Zweck sei aber schon erreicht, wenn nur das Augebald den Pfändungsschutzbestimmungen unterworfen sei. Dieser Einwand ist nicht durchschlagend. Es ist anzunehmen, daß der doppelte Pfändungsschutz den Schuldner übermäßig begünstigt; dieser Umstand rechtfertigt aber nicht, eine klare Gesetzesbestimmung nicht anzuwenden. Der Gesetzgeber hat davon abgesehen, für diesen Sonderfall eine von der Regel abweichende Bestimmung zu erlassen. Im Entwurf einer BGB. 1931 war nämlich die Zusammenrechnung von Einkünften ausdrücklich vorgesehen; das Gesetz vom 24. Oktober 1934 hat aber gerade diese Regelung nicht mitübernommen. Es genügt also sowohl das Augebald als auch der Arbeitslohn im Falle ihres Zusammentreffens den Pfändungsschutz des § 850b der Zivilprozeßordnung.

Erlaubte Preiserhöhung

Mehrfach ist im Anschluß an das Preiserhöhungsvorbot die Frage aufgeworfen worden, ob Preise, die unter den niedrigsten Stand der Preise vom 17. Oktober bzw. 30. November 1936 gesetzt werden, ohne Ausnahmeverbilligung wieder auf die „Stichtagspreise“ erhöht werden dürfen. Dabei wurde dargelegt, daß es dem Sinn und Zweck der Preisstopverordnung entspreche, eine Bewegung des Preises unter dem Preisstand der Stichtage zu gestatten. Es wurde u. a. darauf hingewiesen, daß dies auch wirtschaftlich gerechtfertigt sei; denn erfahrungsgemäß halte bei einem Verbot von Preiserhöhungen auch der Anteil zu Preisberichtigungen weg. Sieht der preisentfernte Betrieb sich vor die Schwierigkeiten gestellt, nach Preisfestsetzungen den Apparat der Ausnahmeverbilligung in Bewegung setzen zu müssen, so sei es verständlich, wenn er von der Möglichkeit von Preisfestsetzungen keinen Gebrauch machen wird, um dieses Bewilligungsverfahren zu vermeiden.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat sich dieser Auffassung angeschlossen und erklärt, daß Preise, die unter den niedrigsten Stand der Preise vom 17. Oktober 1936 bis 30. November 1936 gesetzt werden, ohne Ausnahmeverbilligung wieder auf diesen Stand erhöht werden dürfen.

Handwerk oder Fabrik?

Diese Frage wird dann eine Bedeutung haben, wenn es sich darum handelt, festzustellen, ob der Betrieb in Handelsregister eingetragen werden muß oder nicht. Das Kammerrichter hat dazu einmal folgendes ausgeführt:

Als wesentliche Unterschiede zwischen Fabrik und Handwerk sind folgende beiden Merkmale anzusehen: Bei einem Handwerksbetrieb muß der Betriebsleiter Handwerker sein und als solcher im Betriebe mitarbeiten. Dabei braucht der Betrieb nicht unbedingt von dem Betriebsinhaber geleitet zu werden (vgl. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935), der Betrieb muß aber (von Ausnahmefällen abgesehen) von einem Handwerker geleitet werden. Ferner müssen bei einem Handwerksbetrieb die meisten Arbeiter gelehrt werden (Gesellen) sein. Nicht schon die Arbeitsteilung als solche unterscheidet die Fabrik vom Handwerksbetrieb, sondern der Umstand, daß in einer Fabrik der größte Teil der Arbeit von ungelehrten oder angelernten Arbeitern verrichtet wird.

Ist die Ehefrau Verpflichtungen eingegangen, die nichts mehr mit ihrem häuslichen Wirkungsbereiche zu tun haben, so haftet sie für solche Verbindlichkeiten allein. Dem Gläubiger haftet in solchen Fällen nur das Vorbehaltsgut der Frau.

Sport und Gymnastik

Tennis muß Volkssport werden

Deutschland hat Nachwuchssorgen — Eine Aufgabe für „Kof.“

Die große Überraschung bei den Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg war das Ausscheiden unseres Meisters Gottfried von Gramm. John Bromwich, der kaum neunjährige Australier, schaltete ihn aus. Der Australier gehörte zu den hoffnungsvollen Nachwuchsspielern, um die wir das Ausland bereichern können. Sie sind in Frankreich, in der Tschechoslowakei, in Österreich und Amerika zu finden. Dagegen haben die nationalen Meisterschaften in Braunschweig auf den deutschen Nachwuchs kein gutes Licht geworfen. Erfolgsrungen sind also bereitgestellt, auch zu einer Stunde, da der deutsche Tennisport, dank dem großen Können unserer Davis-Pokal-Spieler von Gramm und Hentsel, Weltmeister ist.

Nach seinen erstaunlichen Wimbledon-Erfolgen äußerte sich Donald Budge über die Förderung des Nachwuchses. Auf die Frage, wie es komme, daß Kalifornien fast jährlich eine Reihe von tüchtigen Tennisspielern hervorbringe, war die Antwort des Wimbledonsiegers: „Es ist kein eigener Stil, der in Kalifornien gelebt wird, auch sind es nicht irgendwelche Privilegien; entscheidend für das schnelle Vorrückenkommen unseres Nachwuchses ist einmal, daß Kalifornien — durch die klimatischen Verhältnisse bedingt — eine fast überzationale Tennisaison hat, dann aber vor allem, daß der kalifornische Tennisverband großer Wert auf die Förderung der jungen Spieler legt, ihnen ein eigenes Turnierprogramm ausarbeitet, das, in sich gestaffelt, der Spielstärke Rechnung trägt.“

In England ist Tennis bekanntlich Volkssport. Ob auf den Plätzen der Klubs, den Wiesen der vielen öffentlichen Parks oder den zahlreichen Plätzen der Schulen —

Überall sieht man die englische Jugend beim Tennis, seit 1908 veranstaltet die englische Jugend beim Tennis ihr erstes Juniorenturnier, gleich nach Kriegsende, die immer zahlreicher werdenden Schülerturniere ein, selbst den sechsjährigen Knaben und Mädchen einen unglaublichen Wettkampftennis ermöglichen. Einem jungen Turnier aufzufinden, der in England sehr beliebt ist, ist durch die vor allem die breite Masse der Bevölkerung interessiert, Teilnehmer an dem ersten Turnier der Jugend war Hugh, der als Sechsjähriger so als Talente erkannt wurde. Kein anderer als Fred Perry nahm den kleinen Weg. Auch im letzten Jahr, wo das größte Turnier der „Kinder-Turniere“ den Renningscobel von 11.622 Teilnehmern aufwies, gab es eine große Entwicklung in der Jugend, erst achtjährige Eric Kilby. Dieser ist eine geschlossene und äußerst talentierte Junior schule, aus der viele und amerikanische Klassespieler und gewann waren. Der Weg, in Deutschland, die internationale Tennismeisterschaften zu lassen, könnte über manche Sportart mit „Kraft durch Freude“ führen. Allerdings, als diese die breitesten Volkszählungen, wäre zur Zeit in Deutschland in der Jugend ähnliche Tennisstile mit derart starker Beziehung einzuführen. Es wäre ein Weg, der zwar über manche Hindernisse gehen, bestimmt aber zum Ziel führen würde. Der deutsche Sport braucht Nachwuchs, will er seine Zukunft im internationalen Tennisverband nicht verspielen. Die Klubs haben bisher nicht den rechten Weg gefunden, die nur zu kleinen Kreisen erschaffen.

Reise und Erholung

Billige Reisen nach Ostpreußen

Die Fahrpreisermäßigung über Land und See.

Ostpreußen ist ein überraschend schönes, gut erschlossenes Reisegebiet. Immer wieder hört man von Ostpreußen-Besuchern, sie hätten nicht glaubt, daß man dort so viel Natur- und Bauschönheit vorfinde, und daß man sich an seinen Seen, Küsten und Wäldern so herlich erholen könne. Dabei ist eine Ostpreußenfahrt wegen der vielen Fahrpreisvergünstigungen nicht teurer als Reisen nach wesentlich näher gelegenen Zielen.

Diese Fahrpreisvergünstigungen für Ostpreußen-Reisen seien kurz zusammengefaßt. Es gibt die billigen Fahrkarten im Sedentien Ostpreußen, z. B. ab Swinemünde nach Zoppot 14 RM., Pillau 16 RM., Memel 18 RM., hin und zurück nur je 2 RM. teurer, also nach Pillau und zurück kann sich z. B. eine solche Karte ausschreiben lassen. Von hinwärts (Seeweg) nach Königsberg, zurück (Bahnfahrt) aber erst von Marienburg gilt. Für die Zwischenreisen lassen sich die festen Rund- und Bahnturmkarten benutzen, die für Fahrten in Ostpreußen ausgeschafft werden. Unter den übrigen Fahrpreisvergünstigungen seien nur erwähnt, die Ringfahrtkarte, die den Seidenst.-Tatzenring und auch die Fahrten über das Kurische Haff und Bahnfahrten im Küstengebiet mit einschließen.

Ermäßigungen genießen. Diesen Wunsch erfüllt der preußische Bahn-Tarif, der bei gleichlanger Gültigkeit wie die vorgenannten rund 40 v. H. Ermäßigung gewährt. Mit Bahn-Seefahrkarten braucht man die Rückfahrt nicht immer vom Endpunkt der Hinfahrt anzutreten. Man kann sich z. B. eine solche Karte ausschreiben lassen. Von hinwärts (Seeweg) nach Königsberg, zurück (Bahnfahrt) aber erst von Marienburg gilt. Für die Zwischenreisen lassen sich die festen Rund- und Bahnturmkarten benutzen, die für Fahrten in Ostpreußen ausgeschafft werden. Unter den übrigen Fahrpreisvergünstigungen seien nur erwähnt, die Ringfahrtkarte, die den Seidenst.-Tatzenring und auch die Fahrten über das Kurische Haff und Bahnfahrten im Küstengebiet mit einschließen.

Kreuz und quer durchs Vaterland

In Borkum wurde ein Balneariologisches Institut eröffnet. Es hat die Aufgabe, die Borkumer Kur zu Heilmittel zu erweitern und veranstaltet auch regelmäßige Vorträge für die dort zur Kur weilenden Kurgäste. Auf der Werre wurde ein Motorboot-Ausflugsservice zwischen Hann.-Münden und dem Werdersee eingerichtet, wo die Reichsautobahn den Werderhall auf einer 62 Meter hohen und fast 500 Meter langen Brücke überquert.

Der Arzt im Hause

Aehnliches heilt Aehnliches

Anregungen der Homöopathie für die Schulmedizin — Hahnemanns Lehrlas hat heute noch Geltung

Der Grundsatz der Homöopathie: „Aehnliches heilt Aehnliches“, 1797 zum erstenmal von Hahnemann in Hause-Journal aufgestellt, fußt aus alter, in vielen Versuchen erneut als richtig erwiesener Erfahrung. Ruft ein Arzneistoff, am gefundenen Körper ausprobiert, Ercheinungen, trankhafter Art hervor, so muß er auch gegen eine Krankheit helfen, die sich mit gleichen Symptomen äußert. Dabei beginnt sich der homöopathische Arzt mit der Verabreichung der Arzneistoffe in kleinsten Mengen, weil er sich sagt, daß jedes Mittel nur anregen und die im Körper befindlichen Heilkräfte auf die erkrankte Stelle konzentriert soll. Wir müssen dabei wissen, daß bei jeder Krankheit zwei Symptome auftreten: Krankheitssymptome als Anzeichen der gestörten Funktion und der transitorische Form, ferner Heilungssymptome, die vom Krankheitsherd auf den noch gefunden Körper ausstrahlen und gewissermaßen um Hilfe für den kranken Teil rufen. Zu diesen bestehenden Heilungssymptomen sollen durch das Arzneimittel noch neue ähnliche hinzugefügt werden. Daran wird klar, daß die Homöopathie stets den Gesamt-menschen erschafft.

Die Auswahl der homöopathischen Heilmittel ist außerordentlich groß. Jede Geheimstättreimarie, wie sie die Homöopathie oft von Gegnern nachgesagt wird, wird abgelehnt. Auch heute noch wird jedes Arzneimittel, getrennt dem Vermächtnis Hahnemanns, am gefundenen Menschen geprüft. Bedenklich ist es, daß der Greifswalder Pharmakologe Schulz die Homöopathie teils praktisch nachgeprüft, teils theoretisch zu führen gesucht hat. In neuester Zeit hat der Berliner Chirurg und Geheimrat Bier durch sein Eintreten für einige Gedankengänge der Homöopathie eine erneute Ausprache angeregt, die ähnlich des 12. Internationalen Homöopathischen Kongresses, der unter der Schirmherrschaft von Reichskommissar Höß vom 8. bis 15. August in Berlin stattfand, eine gewisse Aufmerksamkeit erlangt haben. Denn die homöopathische Lehre vermag der Medizin eine große Zahl von wertvollen Anregungen zu geben.

Der Schlaf des Kindes

Ein Arzt, der 28 Kinder während des Schlafes beobachtet hat, behauptet, daß ein gesundes Kind schlafet wie das andere. Die Bewegungen stimmen so aufeinander ab, ein, daß man sie für einstudiert halten kann. In der ersten halben Stunde nach dem Einschlafen waren die Bewegungen lebhaft, in der zweiten impulsiv. Am nächsten Morgen ließen die Kinder in den letzten Stunden vor dem Erwachen. Die Mädchen schliefen sehr als die Jungen. Ein Glas Milch, das vor dem Zubettgehen getrunken wurde, wirkte beruhigend, während eine feste Mahlzeit einen unruhigen Schlaf zur Folge hatte.

Ein Mittel gegen Schlucken

Die alte Volksmedizin empfiehlt das Wassertrinken. Es kann tatsächlich hundertprozentige Wirkung haben, wenn man sich dabei eines kleinen Löffels bedient. Die Hauptfahne ist nämlich, daß während des Trinkens übrigens langsam geschehen soll, die Ohren des Schlafenden verschlossen sind. Auf diese Weise ausgeführt, soll das Mittel sicher wirken, allerdings muß man sich dabei mit der Waffe einer Person bedienen, denn Waffen treten mit beide Ohren zuhalten, läßt sich mit zwei Händen leicht ausführen. Außerdem soll kräftiges Niesen das Schlafende vertreiben.